



# **Geschlechtsunterschiede in der Struktur und den Determinanten beruflicher Selbständigkeit**

**Ein Vergleich zwischen der Bundesrepublik und dem Vereinigten Königreich**

Henning Lohmann, Silvia Luber

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung  
Universität Mannheim

Beitrag zur 2. Mikrozensus - Nutzerkonferenz: „Forschung mit dem Mikrozensus. Analysen zur Sozialstruktur und zum Arbeitsmarkt“ am 12. – 13. Oktober 2000 in Mannheim.

Wir danken der Fritz-Thyssen Stiftung für die Förderung des Projektes „Sozio-ökonomische Entwicklung von Selbständigen im internationalen Vergleich“.

## 1. Einleitung

In neueren Arbeiten zu beruflicher Selbständigkeit wird insbesondere die spezifische Dynamik des Wachstums der Selbständigkeit von Frauen betont. In der Tat ließ sich in den letzten zwei Jahrzehnten ein weitaus stärkeres Wachstum weiblicher im Vergleich zu männlicher Selbständigkeit beobachten (Cromie/Hayes 1988, Meager/Bates 1999, Devine 1994, Arum 1997, Jungbauer-Gans 1993). Trotzdem wird Selbständigkeit immer noch stark von Männern dominiert. Der Frauenanteil an den Selbständigen beträgt oft nur 20-30%, die Selbständigenquote beträgt häufig nur die Hälfte (OECD 2000: 7). Die meisten europäischen Länder unterscheiden sich diesbezüglich kaum und die Situation ändert sich nur langsam. In diesem Papier untersuchen wir die Geschlechtsunterschiede in der Struktur und in den Determinanten der Selbständigkeit. Wir betrachten weniger die generelle Entwicklung beruflicher Selbständigkeit und gehen daher nur am Rande auf Faktoren wie flexible Spezialisierung, Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktrigidität, strukturellen Wandel und das Anwachsen des Dienstleistungssektors ein. Statt dessen diskutieren wir eine Reihe von möglichen Erklärungen für die geschlechtsspezifischen Unterschiede, insbesondere die Gelegenheitsstrukturen in unterschiedlichen ökonomischen Umwelten (d.h. industrielle Sektoren), den Aspekt geschlechtlicher Segregation, die Bedeutung von Bildung, Berufserfahrung und die Frage der nötigen Flexibilität zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit. In der Analyse vergleichen wir Deutschland und Großbritannien - zwei Länder, die sich sowohl in der Entwicklung der Selbständigkeit als auch in der geschlechtlichen Struktur des Arbeitsmarktes relativ stark unterscheiden.

## 2. Determinanten der beruflichen Selbständigkeit von Männern und Frauen

In der allgemeinen Diskussion der Unterschiede weiblicher und männlicher Erwerbstätigkeit wird vor allem mit Hinblick auf abhängige Erwerbstätigkeit argumentiert. Entsprechende Erklärungsansätze lassen sich jedoch auch – wie im folgenden gezeigt werden soll - auf Selbständigkeit anwenden (vgl. auch Jungbauer-Gans 1993). Der *erste* hier diskutierte Ansatz basiert auf dem Argument, daß Frauen von Arbeitgebern, die die erwarteten Konsequenzen der klassischen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung antizipieren, diskriminiert werden (im Sinne von geringerer Entlohnung und Karrierechancen). Da der Mechanismus der Arbeitgeberdiskriminierung nicht auf Selbständigkeit zutreffen sollte, würde man ein geringeres Ausmaß dieses Effekts, der sich z.B. über die Lohndiskriminierung messen läßt, erwarten. Leider sind Studien zum Einkommensdifferential in der Selbständigkeit relativ rar (vgl. aber Jungbauer-Gans 1999, Arum 1997) und aufgrund der geringen Verlässlichkeit der Einkommensangaben von Selbständigen (vgl. z.B. Pissarides/Weber 1989) schwierig zu interpretieren. Die Frage, ob Selbständigkeit als wirksame Strategie, der Diskriminierung durch Arbeitgeber zu entgehen, genutzt wird, kann daher hier nicht beantwortet werden. Neben der Lohndiskriminierung sind jedoch noch andere

Diskriminierungsmechanismen zu nennen, die auch auf berufliche Selbständigkeit wirken. Moore (1983) argumentiert, daß Frauen einerseits im Zugang zu Kapital diskriminiert werden, andererseits durch potentielle Kunden, die eher auf von Männern bereitgestellte Güter und Dienstleistungen vertrauen, insbesondere in männerdominierten Wirtschaftsbereichen. Während das erste Argument eine höhere Selbständigenquote von Frauen zur Folge haben würde, sollten die beiden letztgenannten Aspekte dagegen hemmend auf die Selbständigkeit von Frauen wirken.

Ein *zweiter* genereller Aspekt, der auch zur Erklärung des Einkommensdifferentials herangezogen wird, betrifft die Segregation des Arbeitsmarktes in geschlechtsspezifische Berufe, bzw. Berufsfelder (vgl. England 1981, Hakim 1992, Reskin/Padavic 1994). Die Gründe für geschlechtliche Segregation sollen in diesem Papier nicht ausführlich diskutiert werden. Von Interesse sind jedoch die deutlichen Unterschiede in der beruflichen Struktur von abhängiger und selbständiger Erwerbstätigkeit. Hakim (1998) zeigt in ihrer Arbeit über den britischen Arbeitsmarkt deutlich, daß Selbständigkeit vor allem in nicht primär durch Frauen ausgeübten Berufen gefunden werden kann. Ähnliche Ergebnisse finden sich bei Wharton (1989: 937): "Women's increased access to male-dominated professions has not extended to the self-employed. Between 1950 and 1981, [in the U.S.] segregation among the self-employed professionals increased over 10 percentage points (versus declines of 16.4 percentage points in the private sector and 31.4 percentage points in public employment)". Daher gehen wir davon aus, daß die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, sowohl für Männer als auch für Frauen in nicht-weiblichen Berufsfeldern höher liegt als in frauendominierten Berufsfelder. Dies kann vor allem aufgrund von zwei Mechanismen erwartet werden: Zum einen wird argumentiert, daß weiblich dominierte Berufe häufig geringere Chancen für den Übergang in die Selbständigkeit eröffnen, da diese in geringerem Maße Führungspositionen bieten, in denen für die Selbständigkeit notwendige Fähigkeiten erworben und Netzwerke aufgebaut werden können. In diesem Sinne bieten in abhängiger Beschäftigung ausgeübte Tätigkeiten unterschiedliche Rahmenbedingungen für berufliche Selbständigkeit. Folgt man dieser Überlegung, sollten die Unterschiede in den Selbständigenquoten zwischen Frauen und Männern gering sein, wenn man von einer geringen Segmentation des Arbeitsmarktes ausginge. Andererseits kann aber auch Selbständigkeit für Frauen eine generell weniger attraktive bzw. gangbare Option bedeuten (Dieser Punkt wird im folgenden noch ausführlicher diskutiert). Würde vorwiegend dieser Mechanismus wirken, müßte man generell niedrigere Selbständigkeitsquoten für Frauen als für Männer finden, unabhängig vom Berufsfeld. Natürlich können auch beide Faktoren gleichzeitig wirken.

Jedoch ist *drittens* Selbständigkeit nicht nur durch berufliche Unterschiede sondern vor allem durch Unterschiede zwischen den industriellen Sektoren gekennzeichnet. Auch hier wird betont, daß starke Unterschiede zwischen den Geschlechtern vorliegen (Watkins/Watkins 1986, Jungbauer-Gans/Ziegler 1991). Weibliche Selbständige finden sich vor allem in sämtlichen Dienstleistungsbereichen, während der Bau-, Transport- und

Kommunikationssektor von Männern dominiert werden. Die Unterschiedlichkeit der Sektoren geht z.T. mit der Unterschiedlichkeit der Berufsfelder einher, jedoch weichen Sektoren vor allem in der horizontalen Ebene voneinander ab, während es bei Berufen zusätzlich eine vertikale Dimension gibt. Daher erwarten wir, daß die Berufsverteilung nicht einfach die Sektorverteilung widerspiegelt, sondern daß beide Konzepte einen eigenen Erklärungsgehalt besitzen. Wir gehen davon aus, daß Sektoren aufgrund unterschiedlicher Arbeitsorganisation (großbetrieblich, kleinbetrieblich usw.) und branchenspezifischer Regulierung unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen für Selbständigkeit bieten (vgl. Luber et al. 2000).

Ein *vierter* Punkt betrifft die Frage, ob Selbständigkeit an sich eine Erwerbsform darstellt, die Vorteile für Erwerbstätigkeit von Frauen bietet. Mit dem Konzept des "weiblichen Arbeitsvermögens" (vgl. im Zusammenhang mit Selbständigkeit Jungbauer-Gans 1993) läßt sich argumentieren, daß Frauen stärker einer strukturellen Spannung zwischen Familie und Beruf unterliegen. Die Vereinbarkeit beider Aspekte hängt auch von der Ausgestaltung einer beruflichen Tätigkeit ab: "Availability of work at home, close proximity to the workplace, short working hours [...], as well as schedule flexibility and ease of job performance [...] are also desirable. The length of working time is particularly important when increased household and family demands compete with women's limited supply of time" (Drobnic et al. 1999: 133). Wie ist in diesem Zusammenhang Selbständigkeit zu beurteilen? Einerseits kann aufgrund der häufig stärkeren zeitlichen Restriktionen, Selbständigkeit, die zumeist durch einen hohen persönlichen Arbeitseinsatz geprägt ist, als wenig attraktive Option für Frauen betrachtet werden. Andererseits kann selbständige Berufstätigkeit auch räumliche und zeitliche Flexibilität eröffnen, die positiv auf die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit wirken. Eine Reihe US-amerikanischer Studien (Boden 1996, 1999, Carr 1996, Devine 1994, Caputo/Dolinsky 1998) zeigt, daß eben dies der Fall zu sein scheint. Frauen mit Kindern haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein. Es ist aber zu vermuten, daß dieser Effekt stark von den wohlfahrtsstaatlichen Maßnahmen, die auf die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie zielen, abhängig ist (vgl. Lohmann/Luber 2000). Aber auch die Möglichkeiten flexibler Arbeitszeitgestaltung (z.B. Teilzeitarbeit) sind zu beachten. In vielen Fällen stellt abhängige Teilzeitbeschäftigung insbesondere für Personen mit hoher Erwerbsorientierung nur eine unzureichende Option dar, da sie vor allem in niedrigqualifizierten Bereichen zu finden ist, zumeist niedriger entlohnt wird und wenig Aufstiegsmöglichkeiten bietet (vgl. z.B. Reskin/Padavic 1994: 169). Für Frauen erwarten wir daher, daß Selbständigkeit tatsächlich als weitere Flexibilisierungsoption genutzt wird. Für Männer dagegen nehmen wir - aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung - keinen Zusammenhang zwischen familiären Flexibilitätsbedürfnissen und Selbständigkeit an.

Diese allgemeinen Aspekte geschlechtsspezifischer Erwerbstätigkeit setzen unterschiedliche Kontexte für berufliche Selbständigkeit. Jedoch auch in den Ressourcen, die Frauen und Männern zur Verfügung stehen, können Unterschiede angenommen werden. Im folgenden werden wir kurz die Arten von Ressourcen diskutieren, die allgemein als entscheidende

Voraussetzungen für Selbständigkeit angesehen werden: Bildung und Berufserfahrung, soziale Unterstützung und finanzielles wie physisches Kapital.

Die Bedeutung von Bildung und Berufserfahrung für Selbständigkeit ist in einer Vielzahl von früheren Studien betont worden (Evans/Leighton 1989, Bates 1995, Luber et al. 2000). Bezüglich geschlechtsspezifischer Unterschiede geben bisherige Arbeiten jedoch kaum eindeutige Hinweise. Bates (1995: 154) stellt hierzu fest: "Relative to men, women are relying much more heavily upon advanced education and work experience as their route to self-employment. Possession of graduate education, in contrast, is the only human capital variable strongly associated with self-employment entry [of men]". Dagegen argumentiert Brush (1992: 12) auf Basis einer Literaturstudie, daß das Ausbildungsniveau von weiblichen und männlichen Selbständigen relativ ähnlich sei. Aber sie betont, daß die Ausbildungsbereiche stark voneinander abweichen. Weiterhin weist Brush auf Unterschiede im Vorhandensein von speziellem Humankapital wie Leitungs- und Selbständigkeitserfahrung, aber auch auf die häufig niedrigere allgemeine Berufserfahrung von Frauen (aufgrund von häufigeren Erwerbsunterbrechungen) hin. Detailliertere Analysen zeigen, daß nicht Berufserfahrung allein entscheidend für Selbständigkeit ist, sondern daß vor allem sektor- oder tätigkeitsspezifische Erfahrung zählen (Taylor 1999, Brüderl et al. 1996). Gerade hier weichen die Erfahrungen von Männern und Frauen stark voneinander ab. Frauen scheinen über weniger sektorspezifische Erfahrung und auch über weniger vorherige Erfahrung in beruflicher Selbständigkeit zu verfügen (Kalleberg/Leicht 1991). Allgemein gehen wir jedoch davon aus, daß Berufserfahrung und Bildung einen positiven Einfluß auf die berufliche Selbständigkeit, sowohl von Frauen als auch von Männern, besitzen.

Abgesehen von Bildung und Berufserfahrung spielen auch familiäre Ressourcen eine entscheidende Rolle für die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein. Hier ist vor allem die Vererbung des Selbständigenstatus zu nennen (vgl. Dunn/Holtz-Eakin 2000, Lentz/Laband 1990, Laferrère/McEntee 1995, Blanchflower/Oswald 1998). Es wird allgemein davon ausgegangen, daß das Aufwachsen in einem selbständigen oder unternehmerischen Umfeld ein spezifisches Wissen und spezifische Werthaltungen prägt, die später zur eigenen beruflichen Selbständigkeit mit beitragen. Weiterhin ermöglicht die Vererbung von Betriebskapital einen leichteren Übergang in die Selbständigkeit. Daher kann die soziale Herkunft als wichtige Ressource für berufliche Selbständigkeit betrachtet werden.

Eine andere Form familiärer Ressourcen stellt die Selbständigkeit des Partners oder naher Verwandter dar (vgl. Caputo/Dolinsky 1998, Devine 1994). Caputo und Dolinsky (1998: 10) zeigen, daß die Wahrscheinlichkeit von Frauen, selbständig zu sein, positiv durch einen selbständigen Partner beeinflusst wird. Auch in diesem Fall wird mit der Übertragung spezifischen Humankapitals, hier durch den Partner, argumentiert. Als ebenso plausible Erklärung erscheint jedoch die Tatsache, daß viele Frauen im Betrieb des Partners mitarbeiten (vgl. Abraham/Funk 2000, Brüderl et al. 1996: 134ff). In der Logik des Familienbetriebes, der von beiden Partnern geführt wird, definieren sich natürlich auch beide als selbständig (Selbständigkeit kann also als Spezialfall einer "coupled career" gesehen werden).

In der empirischen Analyse werden wir aufgrund der Beschränkungen der Datenbasis nicht alle angesprochenen Punkte behandeln können. Wir konzentrieren uns daher auf die Aspekte der sektorspezifischen Unterschiede, der Segregation der Arbeitsmärkte, der Bildung und Berufserfahrung und die Frage der Flexibilität, die Selbständigkeit zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie bietet. Um auch die allgemeinen institutionellen Rahmenbedingungen, die die Stellung von Frauen und Männern im Arbeitsmarkt beeinflussen, berücksichtigen zu können, vergleichen wir zwei europäische Länder mit unterschiedlich strukturierten Arbeitsmärkten: Deutschland und Großbritannien.

### 3. Ländervergleich

Zwei unterschiedliche Dimensionen länderspezifischer Bedingungen werden im folgenden unterschieden. Auf der einen Seite gibt es einen allgemeinen Kontext für berufliche Selbständigkeit, der z.B. in Großbritannien in den 80er Jahren sehr günstig war und zu einem vergleichsweise starken Wachstum geführt hat. Auf der anderen Seite gehen wir aber auch davon aus, daß die beiden Länder sich auch in geschlechtsspezifischen Bedingungen für berufliche Selbständigkeit unterscheiden. Im folgenden diskutieren wir kurz entlang der oben aufgeführten Aspekte die spezifischen Kontexte in den beiden Ländern.

#### *Wirtschaftszweig*

Großbritannien und Deutschland unterschieden sich - neben Gemeinsamkeiten wie allgemein höheren Selbständigenquoten im Dienstleistungssektor - vor allem im Ausmaß der Selbständigkeit im Bausektor. Hier ist in Großbritannien bei männlichen Selbständigen von einer Sonderentwicklung auszugehen (vgl. Luber et al. 2000). Neben allgemein höheren Selbständigenquoten von Frauen im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen erwarten wir weiter keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.

#### *Geschlechtsspezifische berufliche Segregation*

Geschlechtsspezifische berufliche Segregation ist nicht auf einige Länder beschränkt, sondern findet sich in nahezu allen Arbeitsmärkten. Jedoch können Unterschiede im Ausmaß der Segregation festgestellt werden. Bei Messung mit einem Dissimilaritätsindex weist Großbritannien eine weitaus höhere Segregation als Deutschland auf (vgl. Jacobs/Lim 1992). Da die meisten Studien jedoch ausschließlich abhängige Erwerbstätigkeit betrachten, aber davon auszugehen ist, daß die berufliche Struktur selbständiger Erwerbstätigkeit stark davon abweicht (vgl. Wharton 1989), ist es schwierig, detaillierte Aussagen über Länderunterschiede zu machen. Dem Argument folgend, daß vor allem männlich dominierte und integrierte Berufsfelder gute Bedingungen für Selbständigkeit bieten, kann man davon ausgehen, daß ein niedriges Maß der Segregation weibliche Selbständigkeit positiv beeinflußt, da Frauen vor allem in integrierten Berufen selbständig sind.

### *Bildung und Berufserfahrung*

Bezüglich des Einflusses von Bildung und Berufserfahrung ist davon auszugehen, daß in Großbritannien und Deutschland in zweierlei Hinsicht unterschiedliche Bedingungen vorherrschen. Zum einen bestehen starke Unterschiede in der Rolle von formalen Bildungsabschlüssen für die berufliche Plazierung. In Deutschland hängt die berufliche Plazierung vor allem von Bildungszertifikaten ab, während in Großbritannien berufliche Kenntnisse stärker in bereits bestehenden Arbeitsverhältnissen erworben werden. Hier ist von einer stärkeren Bedeutung der Berufserfahrung für die Arbeitsmarktplazierung auszugehen (vgl. Brauns et al. 1997, Müller/Shavit 1998). Wir erwarten, daß sich diese Muster auch bei selbständiger Erwerbstätigkeit finden lassen.

Neben den allgemeinen Arbeitsmarktregimes unterscheiden sich die beiden Länder auch in den institutionalisierten Ausbildungserfordernissen für berufliche Selbständigkeit. So ist beispielsweise in Großbritannien im Gegensatz zu Deutschland, das Handwerk kaum durch Zugangsbeschränkungen reglementiert. Ähnliche Anforderungen finden sich dagegen in den Freien Berufen, für die sowohl in Großbritannien als auch in Deutschland tertiäre Bildungsabschlüsse erforderlich sind (vgl. Institut für Freie Berufe 1993). Es ist jedoch allgemein davon auszugehen, daß Zugangsbeschränkungen in Deutschland stärker wirken und somit Bildung dort einen höheren Stellenwert für Selbständigkeit besitzt.

### *Flexibilitätsbedürfnisse zur Vereinbarung von Erwerbstätigkeit und Familie*

Es ist davon auszugehen, daß die Flexibilitätsbedürfnisse zur Vereinbarung von Erwerbstätigkeit und Familie direkt von den entsprechenden Maßnahmen (öffentliche Kinderbetreuung, Elternschaftsregelungen), die im Rahmen des Wohlfahrtsstaats geleistet werden, beeinflußt sind (vgl. Buchmann/Charles 1995). Der Typologisierung von Esping-Andersen (1990) folgend, wird Großbritannien als liberaler, Deutschland als konservativ-korporativer Wohlfahrtsstaat eingeordnet. Relevanter als diese allgemeine Unterscheidung ist für unsere Fragestellung jedoch die Frage nach den geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Wohlfahrtsstaaten. In einem aktuellen Papier erarbeitet Korpi (1999) eine geschlechtssensitive Typologie für Wohlfahrtsstaaten, die zwischen den Typen 'Marktorientierung', 'allgemeine Familienunterstützung' und 'Doppelverdienerunterstützung' differenziert. Allgemeine Familienunterstützung ist dabei durch einen hohen Grad von Kindergeldzahlungen, Steuervergünstigungen für Familien und das Angebot von öffentlicher Kinderbetreuung für Kinder ab drei Jahren charakterisiert. Die Kennzeichen der Doppelverdienerunterstützung sind dagegen großzügige Elternschaftsurlaubsregelungen, Kinderbetreuung auch für jüngste Kinder und ein öffentliches Pflegesystem für Ältere. Während sich der Wohlfahrtsstaat in Deutschland nach diesen Kriterien am ehesten durch allgemeine Familienunterstützung auszeichnet (in einem geringeren Maße durch Doppelverdienerunterstützung), rangiert der Wohlfahrtsstaat in Großbritannien in beiden

Dimensionen auf niedrigem Niveau und wird daher als marktorientiert bezeichnet.<sup>1</sup> Daher ist davon auszugehen, daß hier Selbständigkeit stärker als Strategie zur Erfüllung von Flexibilitätsbedürfnissen genutzt wird als in Deutschland.

#### 4. Datenbasis und allgemeine Konzepte

Für die empirischen Analysen benutzen wir zwei unterschiedliche Datenbasen. Der allgemeine deskriptive Überblick basiert auf den EUROSTAT New Cronos Datenbanken (Eurostat 1998). In den detaillierteren Analysen und den multivariaten Modellen verwenden wir dagegen Mikrodaten: den deutschen Mikrozensus (MZ) und den britischen Labour Force Survey (LFS), beide aus dem Jahr 1996. Die Erhebung der beruflichen Stellung basiert jeweils auf der Selbsteinschätzung der Befragten. In unseren Analysen schließen wir mithelfende Familienangehörige aus, da sie eine spezielle Gruppe bilden, die nicht direkt mit abhängig Beschäftigten oder Selbständigen zu vergleichen ist. Weiterhin betrachten wir nur Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft. Die Population, die wir in der Mikrodatenanalyse betrachten, ist auf Personen der Altersgruppe 20-59 Jahre beschränkt, die in der Erhebungswoche erwerbstätig waren. Wir beachten nur die Haupterwerbstätigkeit. In den EUROSTAT-Daten ist das Altersminimum 15 Jahre, das Höchstalter ist nicht begrenzt. Wir betrachten nur Westdeutschland, da für Selbständigkeit in Ostdeutschland Sonderbedingungen gelten.

Im ersten Teil der Mikrodatenanalysen wird allein der Bestand der Erwerbstätigen im Jahr 1996 betrachtet. In einem zweiten Schritt werden zusätzlich retrospektiv erhobene Informationen über das Jahr 1995 zur beruflichen Stellung, zum Wirtschaftszweig und (im Fall von Großbritannien) zur beruflichen Tätigkeit verwendet. In dieser Perspektive ist es möglich, die Determinanten für den Wechsel<sup>2</sup> in die Selbständigkeit zu bestimmen, während

---

<sup>1</sup> In Deutschland wird beispielsweise derzeit für eine Dauer von zwei Jahren Erziehungsgeld und für eine Dauer von drei Jahren Erziehungsurlaub gewährt. In Großbritannien ist die Gruppe derjenigen mit Anspruch auf Erziehungsurlaub eingeschränkt (Mindestbeschäftigungsdauer, Größe des Betriebes) und auf maximal 10 Monate begrenzt. Erziehungsgeld existiert nicht (vgl. BMFSFJ 1998).

<sup>2</sup> Der Ausgangsstatus ist abhängige Erwerbstätigkeit (ein Jahr vor dem Befragungszeitraum). Die unabhängigen Variablen wurden nicht alle für den Zeitpunkt ein Jahr zuvor abgefragt, wir müssen daher davon ausgehen, daß Bildung, Nationalität und Familienstand stabil sind. Die abhängige Variable ist der berufliche Status (abhängig beschäftigt/selbständig) zum Befragungszeitpunkt. Es ist möglich, daß in dem Jahr zwischen beiden Meßzeitpunkten weitere Wechsel stattgefunden haben, z.B. aus abhängiger Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit, so daß nicht alle Wechsel in die Selbständigkeit tatsächlich aus abhängiger Beschäftigung erfolgen. Dieses Problem ist jedoch mit den zur Verfügung stehenden Informationen nicht zu kontrollieren, auch Kurzzeitperioden in Selbständigkeit (die zum Befragungszeitpunkt schon wieder beendet waren) werden unterschätzt.

Ein weiteres Problem betrifft das Erhebungskonzept der Erwerbstätigkeit vor einem Jahr. Im Gegensatz zur aktuellen Befragung, in der über mehrere gestaffelte Fragen versucht wird, alle Formen der Erwerbstätigkeit (z.B. auch geringfügige Beschäftigung) bei allen Befragten zu erfassen, beschränkt sich die Retrospektivbefragung auf eine einzelne Frage. Eine Konsequenz der unterschiedlichen Befragung ist, daß die Anzahl der Einstiege in die Selbständigkeit überschätzt, die Anzahl der Ausstiege unterschätzt wird (da in der aktuellen Befragung auch Personen als erwerbstätig geführt werden, die in der Retrospektivfrage nicht als erwerbstätig erfaßt wurden, obwohl sie es vielleicht waren. Dies wird dann als Einstieg in die Selbständigkeit gewertet). Dieser Punkt wurde in detaillierter Weise in einem anderen Vortrag auf der Nutzerkonferenz diskutiert (vgl. Dietrich 2000). Nach Ansicht von Dietrich ist auch dieses Problem auf Basis der vorhandenen



in den ausschließlich auf reinen Querschnittsdaten basierenden Analysen nur Aussagen über den gegenwärtigen Status gemacht werden können. Tabelle 1 faßt die verwendeten Variablen, die im folgenden kurz erläutert werden, zusammen.

**Tabelle 1: Beschreibung der verwendeten Variablen**

<b>Berufliche Stellung</b> <sup>1</sup>	
berufliche Stellung 1996 (SELFEMPL)	1 für selbständig, 0 für abhängig beschäftigt
<b>Industrielle Sektoren</b>	
industrieller Sektor <sup>2</sup> (BRANCH)	9 Dummy-Variablen: 'Baugewerbe'; 'Handel'; 'Gastgewerbe'; 'Bergbau/Verarbeitendes Gewerbe'; 'Kredit- und Versicherungsgewerbe'; 'Immobilien/Vermietung/Unternehmensdienstleistungen'; 'Erziehung und Unterricht'; 'Gesundheits- und Sozialwesen'; und 'Sonstige Dienstleistungen' (Referenz: 'Verkehr/Nachrichtenübermittlung')
<b>Berufliche Segregation</b>	
Art der Tätigkeit <sup>3</sup> (OCCU)	2 Dummy-Variablen: 'männlich dominiert'; 'integriert' (Referenz: 'weiblich dominiert')
<b>Berufserfahrung</b>	
Alter in Jahren (AGE)	Alter der Befragten
Alter quadriert (AGE2)	
<b>Bildung</b>	
Bildung nach CASMIN- Klassifikation (EDUC)	6 Dummy-Variablen: 1c 'Pflichtschule und berufl. Ausbildung', 2a 'mittl. Bildungsabschluß und berufl. Ausbildung'; 2b 'mittl. Bildungsabschluß'; 2c 'Hochschulreife'; 3a 'niedrige Tertiärbildung'; und 3b 'höhere Tertiärbildung' (Referenz: 1ab 'Pflichtschule')
<b>Flexibilitätsbedürfnisse zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie</b>	
Kinder im Haushalt (CHILD)	3 Dummy-Variablen für Kinder nach Altersgruppen: 'unter 3 Jahre', '3-5 Jahre', '6-14 Jahre' (Referenz jeweils: 'kein Kind in dieser Altersgruppe')
<b>Sozio-Demographie</b>	
Familienstand (MARSTAT)	3 Dummy-Variablen: 'verheiratet' und 'verwitwet/geschieden' (Referenz: 'ledig')
Nationalität (NAT)	1 für Ausländer und 0 für Briten/Deutsche

Anmerkungen: 1) Grundgesamtheit bei Querschnittsmodellen: alle 1996 Erwerbstätigen (Vollzeit) außerhalb der Landwirtschaft und des öffentlichen Dienstes; Grundgesamtheit bei Retrospektivmodellen: alle 1995 abhängig Beschäftigten (Vollzeit) außerhalb der Landwirtschaft. 2) Bei Retrospektivmodellen: Sektor 1995, zusätzlich Dummy-Variable für öffentlichen Dienst. 3) Bei Retrospektivmodellen: berufliche Tätigkeit 1995.

Informationen nicht zu lösen. Für die Bestimmung der Determinanten des Einstiegs in die Selbständigkeit ist jedoch davon auszugehen, daß die Verzerrungen nachrangig sind. Problematisch ist eine direkte Gegenüberstellung von Ein- und Ausstiegen.

Ein weiterer Unterschied zur Abfrage der aktuellen Situation besteht in der Stichprobengröße. Im MZ wird nur eine Substichprobe (0,45% statt 1% der Gesamtpopulation) retrospektiv befragt. Die Gesamtfallzahlen sind entsprechend niedriger. Im LFS ergeben sich Abweichungen aufgrund des höheren Anteils von missing values in den Retrospektivangaben.

Um die Effekte der unterschiedlichen *Sektorzugehörigkeit* abzubilden, verwenden wir eine an die NACE Rev.1 (Eurostat 1992) angelehnte Klassifikation, die zwischen 10 (bzw. 11) Sektoren unterscheidet.

*Berufliche Segregation* wird über eine Variable mit den Ausprägungen 'männerdominierte', 'integrierte' und 'frauendominierte' Tätigkeit gemessen. Das grundlegende Kriterium ist der Frauenanteil in den einzelnen beruflichen Tätigkeiten. Als integrierte Berufe definieren wir Tätigkeiten, die einen Frauenanteil von +/- 15% des Frauenerwerbsanteils im jeweiligen Land aufweisen (vgl. Hakim 1998). Die beiden anderen Ausprägungen ergeben sich direkt aus der Definition der integrierten Tätigkeiten. Hierbei ist zu beachten, daß die nationalen Berufsklassifikationen (Standard Occupational Classification 1994, Klassifikation der Berufe 1992) nicht einheitlich sind. Die britische Klassifikation besitzt 371 Ausprägungen, die deutsche dagegen 369. Problematischer als diese nur minimale Abweichung ist jedoch, daß die Kriterien für die Abgrenzung der Berufe nicht in beiden Ländern gleich sind. Während in Deutschland die Ähnlichkeit von Tätigkeiten das einzige Kriterium ist, wird in Großbritannien zusätzlich noch eine Unterteilung nach hierarchischer Stellung vorgenommen. Für allgemeine Aussagen über die Segregation sollten die Ergebnisse für beide Länder aufgrund der ähnlichen Tiefe der Aufgliederung aber vergleichbar sein. Aussagen über einzelne Berufe sind jedoch kaum möglich.

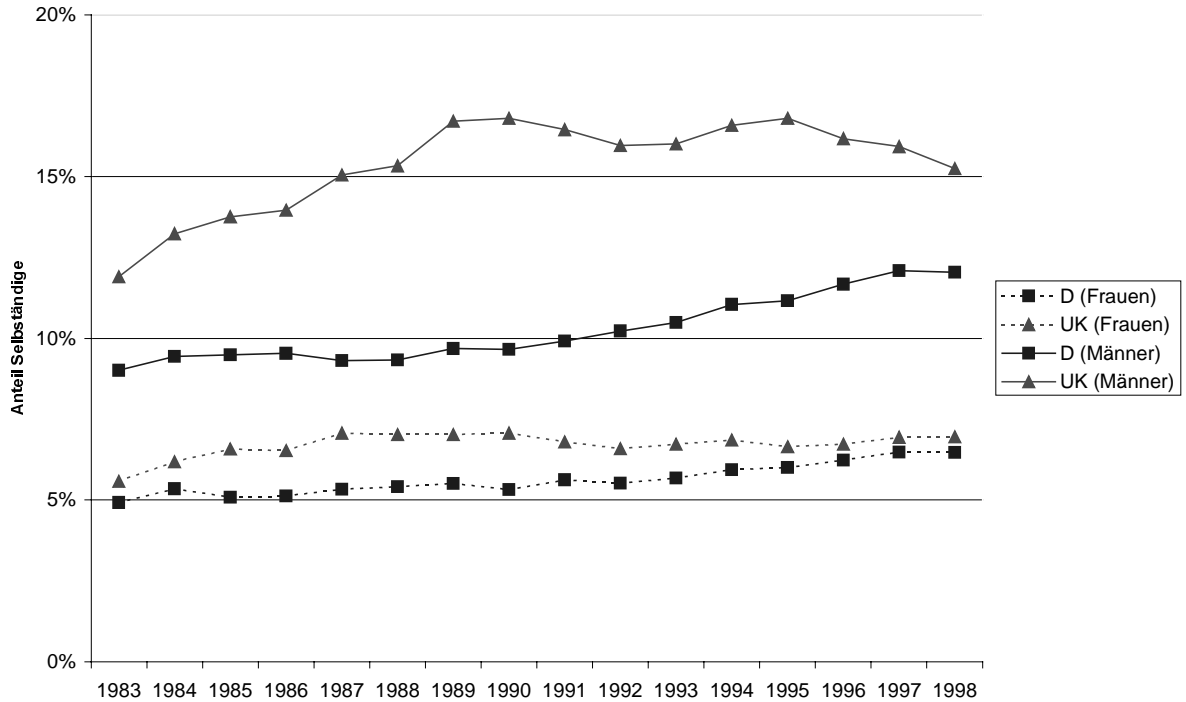
Um *Berufserfahrung* zu messen, verwenden wir Alter als relativ simple Proxy-Variable. Probleme können durch individuell unterschiedliche Verweildauern im Bildungssystem auftreten und insbesondere in geschlechtervergleichender Perspektive aufgrund stärkerer Diskontinuitäten der Erwerbsverläufe von Frauen. Der Effekt der tatsächlichen Berufserfahrung wird also nur sehr grob abgebildet. *Bildung* wird komparativ über das CASMIN-Schema klassifiziert (Brauns/Steinmann 1997, Brauns et al. 1997). Das CASMIN-Schema berücksichtigt sowohl schulische als auch berufliche Bildung. Die Kategorien reichen von 1ab 'Pflichtschule' bis 3b 'höhere Tertiärbildung'. Um das Argument zu *Flexibilitätsbedürfnissen* zu überprüfen, verwenden wir die Angaben zu Kindern im Haushalt. Außerhalb enthalten die Modelle einige weitere Kontrollvariablen (Nationalität, Familienstand).

## 5. Deskriptive Analyse: Entwicklung der Selbständigkeit und berufliche Struktur

Zunächst betrachten wir die allgemeine Entwicklung beruflicher Selbständigkeit in den letzten zwei Jahrzehnten. In Abbildung 1 ist die Selbständigenquote für Frauen und Männer in den beiden Ländern abgetragen. Die Quote in Großbritannien liegt insbesondere für Männer deutlich höher als in Deutschland (1998: 15,2% gegenüber 12,0%). Für Frauen ist sie Ende der 90er Jahre annähernd gleich (1998: 6,9% und 6,5%). Starke Unterschiede zeigen sich vor allem aber in den Wachstumsmustern. Während in Großbritannien in den 80er Jahren Selbständigkeit sehr stark zunahm, stagniert dieses Wachstum in den 90er Jahren. In den 80er Jahren war ein relatives Wachstum der Quote um 26,5% bei den Frauen und sogar 41,2% bei

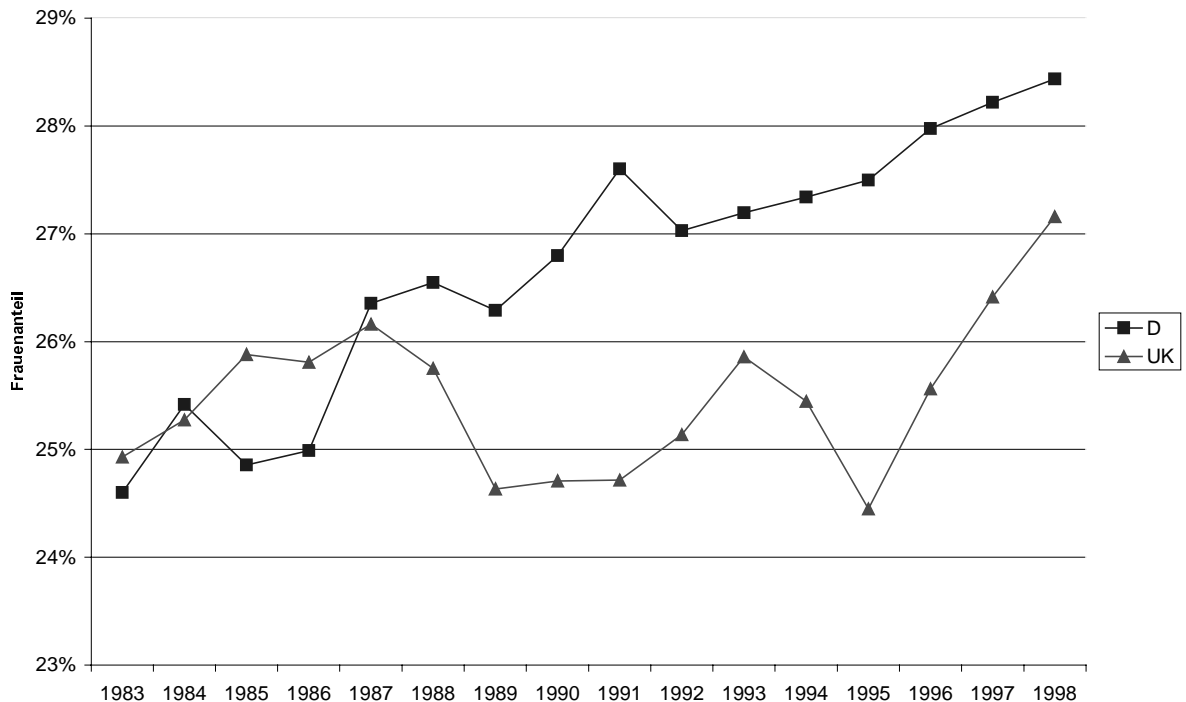
den Männern (1983-1990) zu beobachten. Im Gesamtüberblick der Jahre 1990-1998 ergibt sich ein leicht negatives Ergebnis (Frauen: -1,7%, Männer: -9,2%). Die Abnahme der Selbständigkeit bei den Männern ist vor allem der rückläufigen Entwicklung seit 1995 geschuldet.

**Abbildung 1: Entwicklung der Selbständigenquote**



Quelle: eigene Berechnung, EUROSTAT Labour Force Surveys 1983-1998

**Abbildung 2: Entwicklung des Frauenanteils an Selbständigen**

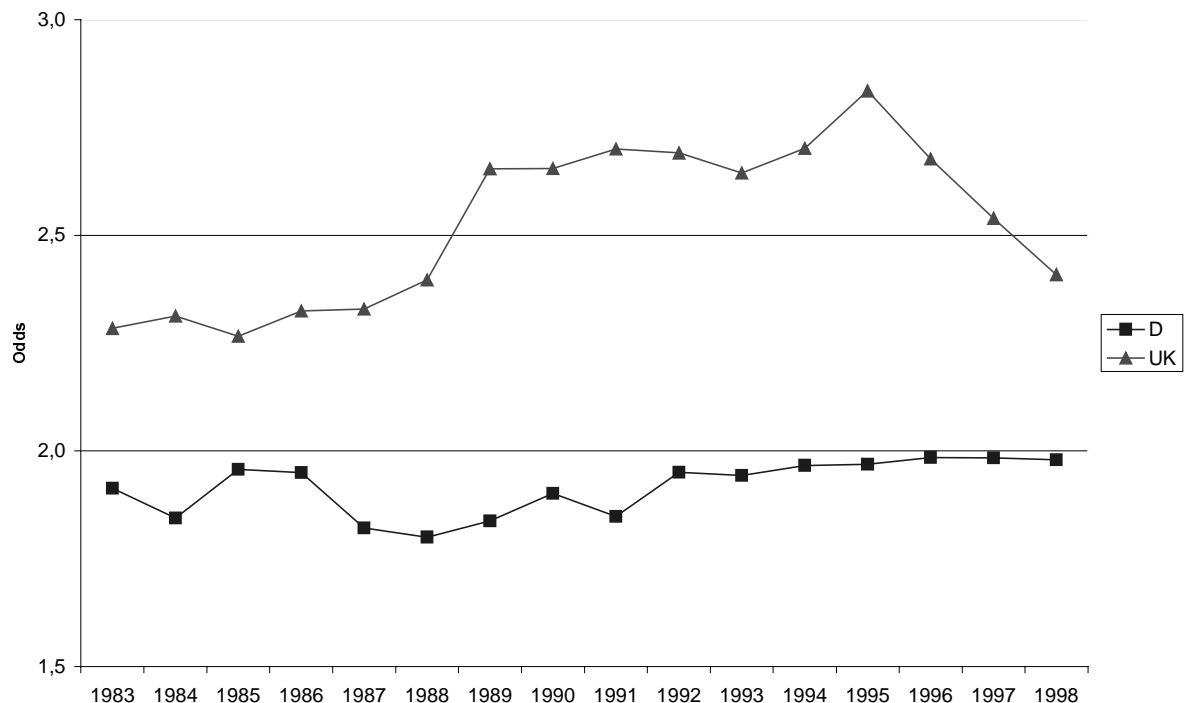


Quelle: eigene Berechnung, EUROSTAT Labour Force Surveys 1983-1998

In Deutschland war dagegen das Wachstum in den 80er Jahren eher niedrig (Frauen: 8,2%, Männer: 7,3%), hat aber in den 90er Jahren deutlich an Dynamik gewonnen (21,5% bzw. 24,7%). Die relativen Wachstumsquoten deuten in Deutschland auf eine eher parallel verlaufende Entwicklung der Selbständigkeit von Frauen und Männern hin. In Großbritannien blieb das Wachstum der Selbständigkeit von Frauen deutlich hinter dem von Männern zurück.

Ein direkterer Vergleich zwischen Frauen und Männern ergibt sich aus den folgenden Resultaten. Die Entwicklung des Frauenanteils an den Selbständigen ist in Abbildung 2 skizziert. Entsprechend den niedrigen Selbständigkeitsquoten von Frauen liegt der Anteil nur bei etwa einem Viertel aller Selbständigen. Im Zeitverlauf steigt der Wert deutlich an, in Deutschland von 24,6% (1983) auf 28,4% (1997), in Großbritannien von 24,9% auf 27,2%. Der insgesamt niedrige Anteil ist jedoch nicht allein auf die niedrigen Selbständigenquoten zurückzuführen, sondern auch auf die niedrigere allgemeine Erwerbsbeteiligung von Frauen. Daher ist es notwendig zu fragen, ob das beschriebene Wachstum aufgrund eines überproportional angestiegenen Anteils von selbständigen Frauen zu beobachten ist, oder ob eher die gestiegene Erwerbsbeteiligung der Grund für die Veränderung ist. Diese Frage läßt sich eindeutig mit den Ergebnissen in Abbildung 3 beantworten, welche die Odds von Männern, selbständig zu sein, denen von Frauen gegenüberstellt.

**Abbildung 3: Selbständigkeit von Männern vs. Selbständigkeit von Frauen (Odds)**



Quelle: eigene Berechnung, EUROSTAT Labour Force Surveys 1983-1998

Wie bereits grob aus den Ergebnissen in Abbildung 1 abgeschätzt werden konnte, liegen die Odds, daß Männer und nicht Frauen selbständig sind, etwa bei 2. Das heißt, daß es für Männer doppelt so wahrscheinlich ist, selbständig zu sein, wie für Frauen. Hier zeigt sich, im Gegensatz zu der Entwicklung in Abbildung 2, daß sich das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in Deutschland kaum ändert. In Großbritannien ist in den 80er Jahren sogar eine deutlich gegenläufige Entwicklung zu beobachten. Die Odds, daß Männer selbständig sind, wachsen deutlich an. Der in den 80er und 90er Jahren beobachtete Anstieg des Frauenanteils an den Selbständigen ist also vor allem auf die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen zurückzuführen. Trotzdem ist zu betonen, daß die allgemeine Entwicklung steigender Selbständigenquoten sowohl für Männer als auch für Frauen gilt, von einem überproportionalen Wachstum der Selbständigkeit von Frauen kann man jedoch nicht sprechen. Der generelle Unterschied in den Selbständigkeitsquoten bleibt bestehen.

Um mögliche Gründe für diesen geschlechtsspezifischen Unterschied zu benennen, betrachten wir im folgenden die berufliche und die Arbeitszeitstruktur. In beiden Aspekten erwarten wir deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Tabelle 2 zeigt die Arbeitszeitverteilung von abhängig Beschäftigten und Selbständigen in beiden Ländern. Etwa ein Fünftel aller Erwerbstätigen beider Länder übt eine Teilzeittätigkeit aus, dieser Anteil ist mit 21,8% gegenüber 18,4% in Großbritannien leicht höher als in Deutschland. Männer stellen nur einen geringen Teil der Teilzeiterwerbstätigen, nur etwa 4% der Männer arbeiten Teilzeit. Dagegen ist ein großer Teil der Frauenerwerbstätigkeit Teilzeitarbeit (42,3% in Großbritannien, 37,8% in Deutschland).

**Tabelle 2: Arbeitszeit nach beruflicher Stellung und Geschlecht**

	Großbritannien						Deutschland					
	gesamt		Männer		Frauen		gesamt		Männer		Frauen	
	VZ <sup>1</sup>	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ
<b>abh.</b>	77,5	22,5	96,2	3,8	58,1	41,9	81,1	18,9	96,5	3,5	61,7	38,3
<b>selb.</b>	83,7	16,3	94,5	5,5	53,1	46,9	87,4	12,6	95,0	5,0	69,3	30,7
	78,2	21,8	96,0	4,0	57,7	42,3	81,7	18,4	96,4	3,6	62,2	37,8

Quelle: eigene Berechnungen, MZ 1996/LFS 1996, Erwerbstätige außerhalb der Landwirtschaft, 20-59 Jahre

Anmerkungen: 1) VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit

Selbständigkeit ist im Vergleich zu abhängiger Beschäftigung insgesamt stärker durch Vollzeiterwerbstätigkeit geprägt. Dies resultiert in Großbritannien jedoch rein aus dem größeren Männeranteil an den Selbständigen. Die Teilzeitquoten der männlichen und weiblichen Selbständigen liegen jeweils höher als die der abhängig Beschäftigten (bei Männern 5,5% statt 3,8%, bei Frauen 46,9% statt 41,9%). Dies kann als Hinweis interpretiert werden, daß ein Bedarf an flexibleren Beschäftigungsverhältnissen besteht, der in abhängiger Beschäftigung nicht abgedeckt wird. In Deutschland gilt dies auch für Männer, bei den selbständigen Frauen ist der Teilzeitanteil mit 30,7% deutlich niedriger als bei den abhängig Beschäftigten.

Es ist zu fragen, wie diese Verteilung zu beurteilen ist. Trifft die Annahme, daß Teilzeitarbeit, insbesondere von Frauen, häufig mit qualitativ schlechteren Jobs verbunden ist, sowohl für abhängige Erwerbstätigkeit als auch Selbständigkeit zu oder bedeutet Teilzeitarbeit in beiden Bereichen etwas Anderes? Die Bildungsverteilung in Tabelle 3 zeigt wie erwartet deutliche Unterschiede zwischen Vollzeit- und Teilzeittätigkeiten. Aufgrund des geringen Anteils von Männern an den Teilzeitbeschäftigten gehen wir ausschließlich auf die Ergebnisse für Frauen ein.

**Tabelle 3: Bildungsverteilung nach Geschlecht, Arbeitszeit und beruflicher Stellung**

	Großbritannien						Deutschland					
	abhängig Beschäftigte (Anteile in %)											
	gesamt		Männer		Frauen		gesamt		Männer		Frauen	
	VZ <sup>1</sup>	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ
<b>1ab</b>	15,6	29,9	14,9	18,3	16,7	31,0	12,3	17,8	11,6	11,9	13,7	18,5
<b>1c</b>	17,5	15,7	20,1	17,7	13,0	15,6	36,5	31,8	42,0	15,7	25,7	33,7
<b>2a</b>	17,6	24,0	13,6	12,8	24,3	25,0	24,0	23,4	20,0	8,6	31,7	25,1
<b>2b</b>	10,7	4,7	14,1	6,6	4,8	4,5	2,6	4,0	1,9	2,9	4,0	4,2
<b>2c</b>	10,8	8,7	10,6	19,5	11,3	7,7	8,4	11,9	7,0	39,0	11,2	8,9
<b>3a</b>	10,1	9,1	8,8	8,5	12,3	9,1	6,6	3,2	7,5	5,2	4,8	3,0
<b>3b</b>	17,8	8,0	18,0	16,7	17,6	7,1	9,7	7,8	10,0	16,9	9,1	6,8
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

	Selbständige (Anteile in %)											
	gesamt		Männer		Frauen		gesamt		Männer		Frauen	
	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ	VZ	TZ
<b>1ab</b>	18,2	19,1	18,0	18,1	19,1	19,4	6,8	7,9	5,8	5,9	10,3	8,7
<b>1c</b>	24,3	15,5	25,7	17,3	17,2	14,8	33,5	20,4	35,1	18,8	28,1	21,0
<b>2a</b>	12,5	20,0	10,7	13,8	21,9	22,0	20,8	18,3	20,4	11,8	22,2	20,9
<b>2b</b>	17,1	7,1	19,5	9,8	5,2	6,3	2,4	3,5	1,8	2,2	4,3	4,1
<b>2c</b>	7,1	11,4	6,8	9,8	8,3	11,9	10,2	21,0	10,3	36,3	9,9	15,0
<b>3a</b>	5,9	8,2	5,2	10,2	9,7	7,6	7,5	7,5	8,1	7,7	5,5	7,4
<b>3b</b>	14,9	18,8	14,1	20,9	18,7	18,1	18,8	21,3	18,5	17,5	19,6	22,9
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: eigene Berechnungen, MZ 1996/LFS 1996, Erwerbstätige außerhalb der Landwirtschaft, 20-59 Jahre  
Anmerkungen: 1) VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit

In abhängiger Teilzeitbeschäftigung ist der Anteil von geringer qualifizierten Frauen sehr hoch. In Deutschland wie in Großbritannien verfügt ein weit höherer Anteil von Frauen in Teilzeitbeschäftigung nur über einen Pflichtschulabschluß (mit oder ohne Berufsausbildung, CASMIN 1ab und c) als Frauen in Vollzeitbeschäftigung (D: 52,2% gegenüber 39,4%, GB: 46,6% gegenüber 29,7%). Der Anteil von Frauen mit höherem tertiärem Abschluß (CASMIN 3b) ist dagegen sehr gering (in Großbritannien beispielsweise nur 7,1% der teilzeitbeschäftigten gegenüber 17,6% der vollzeitbeschäftigten Frauen). Bei den Selbständigen lassen sich nicht so deutliche Unterschiede beobachten. Die Bildungsverteilungen von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten sind in Großbritannien relativ ähnlich. In Deutschland sind selbständige Frauen, die Teilzeit arbeiten, sogar höher qualifiziert. So liegt der Anteil von Frauen mit Hochschulreife oder -abschluß (Casmin 2c, 3a und 3b) bei 45,3% gegenüber 35% bei den Vollzeitselbständigen. Teilzeitselbständigkeit ist also nicht wie Teilzeitarbeit in abhängiger Beschäftigung mit einem niedrigeren

Qualifikationsniveau verbunden, sondern stellt auch für hochqualifizierte Frauen eine Option dar.

In Bezug auf die Berufsstruktur (Tabelle 4) zeigen sich ebenfalls insbesondere bei Frauen deutliche Unterschiede zwischen abhängiger und selbständiger Erwerbstätigkeit. Betrachtet man allerdings die Vollzeitbeschäftigung von Männern, sind die Muster relativ einheitlich. Männer arbeiten sowohl in abhängiger als auch in selbständiger Tätigkeit am ehesten in männerdominierten und am wenigsten häufig in frauendominierten Berufen. In der Selbständigkeit ist der Anteil integrierter Berufe relativ hoch (insbesondere in Deutschland mit 41,9%), erreicht jedoch nicht den Anteil der männerdominierten Berufe (49,8%). Frauendominierte Berufe werden fast gar nicht von Männern in selbständiger Tätigkeit ausgeführt. Frauen arbeiten dagegen in abhängiger Beschäftigung am häufigsten in frauendominierten, am wenigsten häufig in männerdominierten Berufen. Selbständigkeit ist abweichend vom Muster abhängiger Tätigkeit von integrierten Berufen dominiert (50,9% bzw. 51,5%). Der Anteil von selbständigen Frauen in frauendominierten Berufen ist mit 28,0% (Großbritannien) bzw. 37,5% (Deutschland) niedriger als der Anteil in abhängiger Beschäftigung. Ähnlich hohe Unterschiede können bei Männern nicht beobachtet werden.

**Tabelle 4: Berufsstruktur nach Geschlecht, beruflicher Stellung und Arbeitszeit**

	gesamt			Männer			Frauen		
	Art der Tätigkeit <sup>1</sup> (Anteil in %)								
	m <sup>2</sup>	i	f	m	i	f	m	i	f
<b>Großbritannien</b>									
<b>Vollzeit</b>									
abhängig	49,6	19,6	30,8	70,2	18,0	11,9	14,2	22,4	63,4
selbständig	63,8	27,9	8,3	73,8	23,3	2,9	13,7	50,9	35,4
<b>Teilzeit</b>									
abhängig	6,6	11,5	81,9	32,7	19,8	47,5	4,2	10,8	85,0
selbständig	24,6	29,4	46,0	65,9	25,1	9,0	10,8	30,8	58,4
<b>Deutschland</b>									
<b>Vollzeit</b>									
abhängig	46,8	19,9	33,3	65,4	19,2	15,4	10,3	21,3	68,5
selbständig	42,3	44,1	13,6	49,8	41,9	8,3	17,5	51,5	31,0
<b>Teilzeit</b>									
abhängig	7,9	13,9	78,3	34,7	27,5	37,8	4,8	12,3	82,9
selbständig	21,1	43,3	35,6	39,5	44,9	15,5	13,8	42,7	43,5

Quelle: eigene Berechnungen, MZ 1996/LFS 1996, Erwerbstätige außerhalb der Landwirtschaft, 20-59 Jahre

Anmerkungen: 1) Abgrenzung der integrierten Berufe ist definiert als +/- 15% des länderspezifischen Frauenanteils an den Erwerbstätigen, 2) m=männerdominiert, i=integriert, f=frauendominiert

Interessant ist auch der Blick auf die Teilzeitbeschäftigten. Bei den abhängig beschäftigten Männern ist der Anteil der Personen in frauendominierten Berufen im Vergleich zu den Vollzeitbeschäftigten relativ hoch (vor allem auf Kosten der männerdominierten Berufe). Die Unterschiede bei den Selbständigen fallen weniger deutlich aus. Es ist allerdings zu bemerken, daß der Anteil der teilzeitbeschäftigten Männer insgesamt sehr niedrig (vgl. Tabelle 2) ist und somit auch die Unterschiede bei den abhängig Beschäftigten insgesamt nur von untergeordneter Bedeutung sind. Die weitaus bedeutendere abhängige Teilzeitarbeit von

Frauen ist dagegen ganz deutlich von Frauenberufen dominiert. Der jeweilige Anteil ist mit 85,0% (Großbritannien) bzw. 82,9% (Deutschland) sehr hoch. Während die Berufsstruktur (wie bereits die Bildungsstruktur) abhängiger Teilzeitarbeit von Frauen am stärksten von der Gesamtverteilung abweicht, ähnelt die Struktur selbständiger Teilzeitarbeit von Frauen eher der von abhängiger Beschäftigung (insbesondere in Großbritannien). In Deutschland reicht der Anteil von in den integrierten Berufen arbeitenden Selbständigen fast an den Wert der Vollzeitselbständigen heran. Insgesamt sind jedoch die Unterschiede zwischen selbständigen und abhängig beschäftigten Frauen bedeutend größer als dies bei Männern der Fall ist. Dies kann als ein erster Hinweis auf die Bestätigung der Hypothese gesehen werden, daß die berufliche Segregation ein Grund für die niedrigere Selbständigkeit von Frauen ist. Eine größere Zahl von Frauen ist aufgrund ihrer Tätigkeit in Berufsfeldern, die weniger häufig in die Selbständigkeit führen, im Übertritt in die Selbständigkeit beschränkt. Nur ein kleinerer Teil von Frauen arbeitet in Berufsfeldern (diejenigen in männerdominierten bzw. integrierten Berufen), die relativ gute Möglichkeiten für einen Wechsel in Selbständigkeit bieten. Für viele Frauen jedoch ist der Wechsel in die Selbständigkeit eher als bei Männern mit einem Berufswechsel (und damit einem Mangel an spezifischer Berufserfahrung) verknüpft, der den erfolgreichen Wechsel in die Selbständigkeit erschwert.

**Tabelle 5: Selbständigenquoten nach beruflicher Tätigkeit, Geschlecht und Arbeitszeit**

		Männer			Frauen		
		Art der Tätigkeit					
		m <sup>1</sup>	i	f	m	i	f
<b>Großbritannien</b>	VZ <sup>2</sup>	16,6	19,7	4,4	5,9	12,8	3,5
	TZ	36,3	26,3	5,1	16,9	18,4	5,1
<b>Deutschland</b>	VZ	8,8	21,6	6,4	11,4	15,5	3,3
	TZ	17,5	23,3	7,1	13,4	15,7	2,8

Quelle: eigene Berechnungen, MZ 1996/LFS 1996, Erwerbstätige außerhalb der Landwirtschaft, 20-59 Jahre  
Anmerkungen: 1) m=männerdominiert, i=integriert, f=frauendominiert, 2) VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit

Die Tatsache, daß Selbständigkeit stark mit männerdominierten und integrierten Berufen zusammenhängt, wird in Tabelle 5 noch deutlicher. In beiden Ländern sind die Selbständigenquoten in den frauendominierten Berufen deutlich am niedrigsten. Neben der weiteren Bestätigung der Vermutung, daß frauendominierte Berufe weniger Möglichkeiten für Selbständigkeit bieten, wird in Tabelle 5 aber auch noch ein zweiter Punkt sichtbar. Die Selbständigenquote von Frauen ist generell - ungeachtet des Berufsfeldes - niedriger als die Selbständigenquote von Männern. Diese Tatsache erfordert andere Erklärungen, die stärker auf geschlechtsspezifische Erwerbsmuster, z.B. die Häufigkeit von Erwerbsunterbrechungen und andere Konsequenzen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung oder auf Auswirkungen der Diskriminierung von weiblichen Selbständigen auf Kapitalmärkten oder durch Kunden (vgl. Abschnitt 2) eingeht. Neben der mangelnden Beachtung dieser Aspekte greift die bisherige Analyse auch in der Erklärung qualitativer Unterschiede zwischen integrierten, männer- und frauendominierten Berufen zu kurz. Es ist deutlich geworden, daß es einen starken Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil in einem Beruf und der



Selbständigenquote gibt, jedoch kann der Mechanismus dieses Zusammenhangs ohne ein Qualitätskriterium einzelner Berufe nicht geklärt werden. Da die Segregationstypologie in dieser Hinsicht nur sehr beschränkten Aufschluß bietet, werden wir dieses Konzept in der multivariaten Analyse nicht in Tiefe diskutieren. Allerdings können wir in der multivariaten Analyse überprüfen, ob die beruflichen Unterschiede überwiegend durch Sektorunterschiede determiniert sind oder ob die beiden Konzepte einen eigenständigen Erklärungsgehalt für die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, haben.

## **6. Ergebnisse der multivariaten Analyse**

In der multivariaten Analyse beschränken wir uns auf die Betrachtung der Vollzeitbeschäftigung, da - wie im vorherigen Abschnitt diskutiert - Teilzeitarbeit sehr spezifische Merkmale aufweist und weitere Erklärungsansätze erfordern würde, die unabhängig von den Determinanten der Selbständigkeit zu sehen sind. Die Bestimmung von Determinanten selbständiger Erwerbstätigkeit im Vergleich zu abhängiger Beschäftigung führt u. E. bei einer ausschließlichen Betrachtung der in sich homogenen Vollzeitbeschäftigung für diese Frage zu eindeutigeren Ergebnissen. Die spezifischen Bestimmungsgründe für die vor allem bei Frauen relevante Teilzeitselbständigkeit werden in weiteren Schritten zu klären sein. In der Diskussion der Analyse werden wir uns vor allem mit denjenigen Aspekten befassen, die in der deskriptiven Analyse weniger behandelt wurden: dem Einfluß industrieller Sektoren, dem von Bildung und Berufserfahrung und die Frage inwieweit Selbständigkeit Flexibilitätsbedürfnisse erfüllen kann (zur Operationalisierung dieser Konzepte siehe Abschnitt 4). Wie in den Abschnitten 2 und 3 diskutiert, erwarten wir sowohl länder- als auch geschlechtsspezifische Unterschiede.

### **a) Bestandsperspektive**

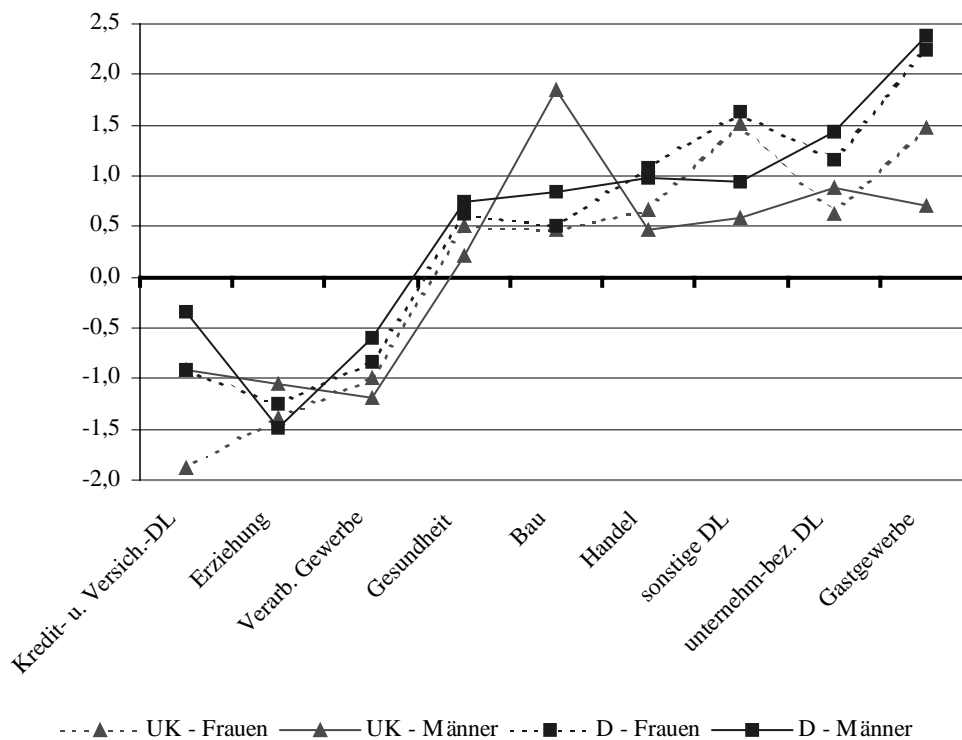
Zunächst betrachten wir die Ergebnisse der reinen Querschnittsanalyse, des Bestandes von Selbständigen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Ergebnisse können als Determinanten interpretiert werden, im Jahr 1996 selbständig und nicht abhängig beschäftigt zu sein (siehe Tabelle A1 im Anhang). In der Diskussion der Ergebnisse folgen wir der Struktur der konzeptionellen Überlegungen in Abschnitt 3.

#### *Wirtschaftszweig*

Abbildung 4 zeigt die deutlichen Unterschiede, in einzelnen Wirtschaftszweigen selbständig zu sein. Wie erwartet ist die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, im Dienstleistungssektor, insbesondere in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im Gastgewerbe und in den sonstigen Dienstleistungen allgemein am höchsten. Im Bildungssektor, den Finanzdienstleistungen und auch im verarbeitenden Gewerbe/Bergbau tritt Selbständigkeit dagegen weniger häufig auf. Die stärksten Länderunterschiede sind im

Bausektor zu beobachten, hier ist in Großbritannien die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, insbesondere für Männer wie erwartet sehr hoch. Der Bausektor weist bei den Männern von allen Sektoren in Großbritannien die höchste Selbständigenquote auf. Bis auf diese männerspezifische Ausnahme finden sich ähnliche Sektorverteilungen für weibliche Selbständige. Trotzdem zeigen sich einige weitere erwartete, aber weniger markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Für Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, besonders hoch in den sonstigen Dienstleistungen (darunter viele personenbezogene) und im Gastgewerbe in Großbritannien. Eher männlich geprägt sind neben dem Baugewerbe, die Finanzdienstleistungen.

**Abbildung 4: Logit-Koeffizienten der Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein Wirtschaftszweig**



Quelle: eigene Berechnung, MZ 96, LFS 96; Referenz-Kategorie: Transport / Kommunikation; alle Vollzeit-Erwerbstätigen 20-59 Jahre

### *Berufsfeld*

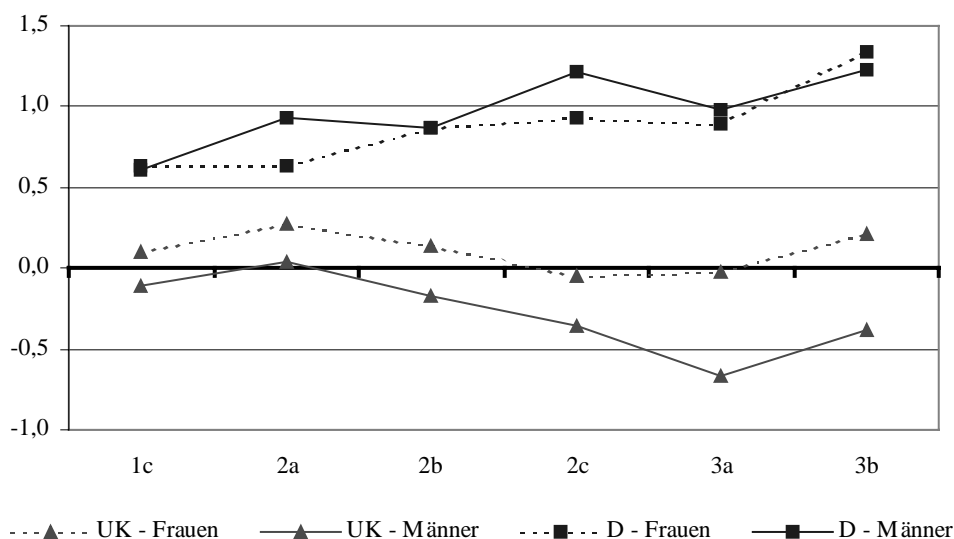
Da wir auf diesen Punkt bereits in der deskriptiven Analyse ausführlich eingegangen sind, sollen hier die Ergebnisse nur kurz kommentiert werden (siehe Tabelle A1 im Anhang). Auch unter Kontrolle der Wirtschaftszweige ist die Wahrscheinlichkeit, in den frauendominierten Berufen selbständig zu sein, sehr gering, am höchsten ist sie in den integrierten Berufen. Dieses Resultat findet sich sowohl für Frauen als auch für Männer.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Einschränkung ist zu bemerken, daß bei der Interpretation der Ergebnisse sowohl für die Wirtschaftszweige als auch insbesondere für die Berufsfelder, die Tatsache zu beachten ist, daß mit dem Einstieg in die Selbständigkeit ein Wechsel in einen anderen Wirtschaftszweig oder in ein anderes Berufsfeld verbunden sein kann. Wie in der deskriptiven Analyse gezeigt, ist der Status der Selbständigkeit relativ eng mit bestimmten Berufsfeldern

### Bildung und Berufserfahrung

Wie erwartet unterscheidet sich die Bedeutung von Bildung für berufliche Selbständigkeit relativ stark zwischen beiden Ländern (Abbildung 5). In Deutschland führen alle Bildungsabschlüsse, die über die Pflichtschule hinausgehen eher in Selbständigkeit als Pflichtschulabschlüsse ohne Berufsausbildung. Die höchste Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, haben Personen mit voller tertiärer Ausbildung, ein Effekt, der u.a. durch die Bildungsanforderungen in den freien Berufen zu erklären ist. Insgesamt verfügen die Selbständigen in Deutschland über höhere Bildungsabschlüsse als die abhängig Beschäftigten. Vollkommen anders stellt sich die Situation in Großbritannien dar. Formale Bildungsabschlüsse sind keine wichtige Ressource für Selbständigkeit. Bei Männern sind die Effekte höherer Bildungsabschlüsse sogar negativ, die höchste Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, weisen Personen mit Pflichtschulabschluß auf.

**Abbildung 5: Logit-Koeffizienten der Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein  
Bildung - CASMIN-Klassifikation**



Quelle: eigene Berechnung, MZ 96, LFS 96; Referenz-Kategorie: Casmin 1ab (Pflichtschule); alle Vollzeit-Erwerbstätigen 20-59 Jahre

Wie an anderer Stelle gezeigt werden konnte (Luber et al. 2000), sind die negativen Bildungseffekte in Großbritannien vor allem auf das geringere Ausbildungsniveau der Selbständigen in der Bauwirtschaft zurückzuführen. Aufgrund dieser Sonderentwicklung treten signifikant negative Bildungseffekte nur bei Männern auf. Jedoch ist allgemein das Bildungsniveau der Selbständigen nicht signifikant höher als bei abhängig Beschäftigten.<sup>4</sup> Die

---

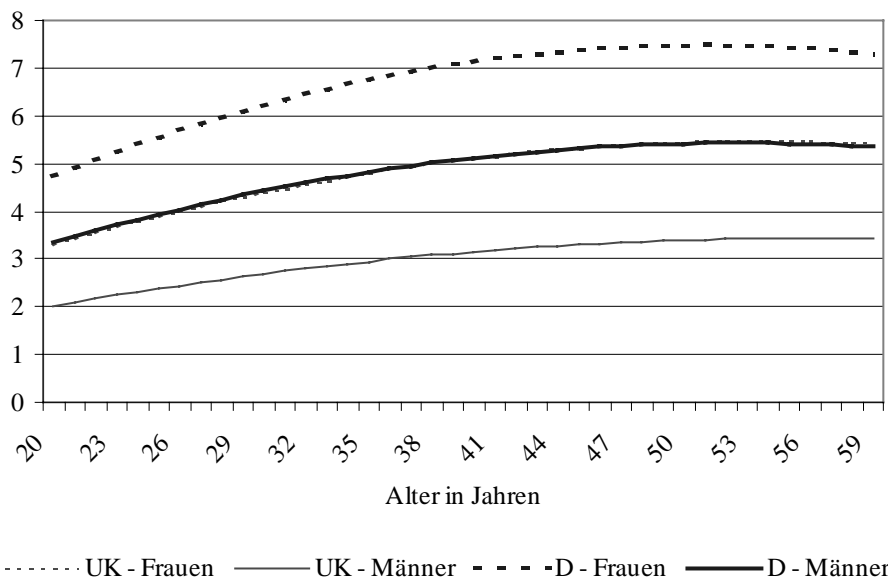
verbunden. An dieser Stelle ist nicht zu klären, ob die Ausübung eines bestimmten Berufs oder das Arbeiten in einem bestimmten Wirtschaftszweig, die Wahrscheinlichkeit selbständig zu werden, erhöht. Es kann nur ausgesagt werden, daß die Wahrscheinlichkeit hoch ist, in einem solchen Beruf oder Wirtschaftszweig selbständig zu sein. In den Analysen auf Basis der Retrospektivbefragung werden wir auch die erste Frage beantworten können.

<sup>4</sup> Dieses Ergebnis findet man nur, wenn man ausschließlich Vollzeitbeschäftigte betrachtet. In gemeinsamen Modellen mit Teilzeiterwerbstätigen ergeben sich positive Bildungseffekte für Frauen (vgl. Lohmann/Luber

generelle Annahme, daß Bildungszertifikate im britischen Arbeitsmarkt nur eine geringe Bedeutung haben, bestätigt sich auch für selbständige Erwerbstätigkeit. Bildungsbasierte Zugangsbeschränkungen scheinen hier kaum wirksam zu sein.

Auch der Einfluß der Berufserfahrung, die sich im Alter ausdrückt, ist in Deutschland deutlich höher als in Großbritannien (Abbildung 6). Dies deutet darauf hin, daß nicht nur Bildungsbeschränkungen, sondern allgemein die Zugangsbarrieren zur Selbständigkeit höher als in Großbritannien sind. Insgesamt ist Berufserfahrung jedoch in beiden Ländern eine wichtige Ressource für Selbständigkeit. In Einklang mit unseren Erwartungen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden sind in beiden Ländern die Alterseffekte für Frauen höher. Erwerbsunterbrechungen können dazu führen, daß das Alter bei Frauen die Berufserfahrung stärker als bei Männern überschätzt. Außerdem könnte auch ein Einfluß der höheren Schwierigkeiten von Frauen zur Kapitalbeschaffung vorliegen (vgl. Abschnitt 2). Es wird mehr Zeit zur Akkumulation des Kapitals benötigt, was sich in höheren Alterseffekten niederschlägt. Um diese Einflüsse voneinander zu trennen und zu bestätigen, wären allerdings genauere Indikatoren zur Messung der Berufserfahrung und des finanziellen Kapitals notwendig.

**Abbildung 6: Logit-Koeffizienten der Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein  
Alter**



Quelle: eigene Berechnung, MZ 96, LFS 96; Summe des entsprechenden Logit-Koeffizienten\*Alter und Logit-Koeffizienten\*Alter quadriert; alle Vollzeit-Erwerbstätigen 20-59 Jahre

2000). Dies ist aber, wie in den hier aufgeführten Ergebnissen zu sehen ist, vor allem auf die niedrige Qualifikation der teilzeitarbeitenden abhängig beschäftigten Frauen, weniger auf die besondere Qualifikation der

### *Flexibilitätsbedürfnisse zur Vereinbarung von Erwerbstätigkeit und Familie*

Der letzte Punkt unserer konzeptionellen Überlegungen betrifft, im Gegensatz zu den vorangegangenen Punkten, stärker die Frage inwieweit individuelle Lebensumstände (und nicht individuelle Ressourcen), unter unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen in Selbständigkeit führen. Wir haben argumentiert, daß das Vorhandensein von Kindern einen positiven Einfluß auf die Wahrscheinlichkeit, daß Frauen selbständig sind, hätte. Dies aufgrund der Tatsache, daß Selbständigkeit als ein Weg betrachtet werden kann, Familie und (Vollzeit-)Erwerbstätigkeit zu verbinden.<sup>5</sup> Die Ergebnisse zeigen deutlich, daß sowohl in Großbritannien als auch in Deutschland, ein positiver Einfluß von Kindern auf die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, ausgeht (siehe Tabelle A1 im Anhang). Diese Effekte sind insbesondere für Frauen relativ stark, bei Männern ist der Unterschied zu Personen ohne Kinder relativ gering, jedoch z.T. auch noch signifikant. Der Vergleich von Großbritannien und Deutschland bestätigt unsere Erwartungen bezüglich des Einflusses wohlfahrtsstaatlicher Angebote. In Großbritannien sind die Effekte insgesamt etwas stärker. Aber die Tatsache, daß auch in Deutschland ein positiver Zusammenhang zwischen Kindern und Selbständigkeit besteht, kann in der Weise interpretiert werden, daß häufig ausreichende Flexibilität eher über Selbständigkeit erreicht werden kann. Am deutlichsten sind jedoch die Unterschiede bei Kindern in der Altersgruppe bis 3 Jahre. In Großbritannien haben Frauen mit Kindern diesen Alters bereits eine höhere Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein, in Deutschland tritt dieser Effekt nicht auf. Eine Erklärung hierfür könnten die in Deutschland relativ weitreichenden Regelungen zum Erziehungsurlaub und -geld sein.

### **b) Retrospektivperspektive**

Die bisherige Analyse hat den Status Selbständiger dem Status abhängig Beschäftigter gegenüber gestellt. Dies bedeutet, daß neuere Entwicklungen, d.h. Determinanten, die aktuell zum Eintritt in die Selbständigkeit führen, nur bedingt benannt werden können, da auch Personen, die bereits seit Jahren selbständig sind, in die Analyse mit einfließen. Zudem ist davon auszugehen, daß sich durch den Wechsel in die Selbständigkeit, sowohl Beruf als auch Wirtschaftszweig der Erwerbstätigen ändern können. In der bisherigen Analyse konnte nur gezeigt werden, in welchen Sektoren und Berufsfeldern es wahrscheinlich ist, selbständig zu sein, nicht welche Arten abhängiger Beschäftigung in die Selbständigkeit führen. Wir haben jedoch argumentiert, daß nicht nur die allgemeine Berufserfahrung, sondern insbesondere die sektor- und berufsspezifische Erfahrung (u.a. die Merkmale der vorherige Tätigkeit) eine wichtige Ressource für Selbständigkeit darstellt. Auf diesen Aspekt wollen wir im folgenden stärker eingehen.

---

weiblichen Selbständigen zurückzuführen.

<sup>5</sup> Auf die Möglichkeiten der Flexibilisierung über Teilzeiterwerbstätigkeit wollen wir hier, wie zuvor bemerkt, nicht eingehen.

In Tabelle A2 im Anhang sind die Ergebnisse für die Schätzung der Wahrscheinlichkeit des Wechsels in Selbständigkeit aufgeführt (Definition des Wechsels vgl. Abschnitt 4). Da für Deutschland keine Angaben über den Beruf vor einem Jahr vorliegen, enthalten die Modelle keine Angaben zu den Berufsfeldern. Es wird jedoch deutlich, daß das Muster der Sektoren, in denen vor der Selbständigkeit gearbeitet wurde, dem zuvor beschriebenen stark ähnelt (Allerdings sind bedeutend weniger Effekte signifikant, dies wahrscheinlich auch aufgrund der geringeren Fallzahl). Die höchste Wahrscheinlichkeit, sich selbständig zu machen, haben Personen im Dienstleistungssektor, wiederum abgesehen vom britischen Bausektor, in dem Männer die höchste Wahrscheinlichkeit aufweisen, sich selbständig zu machen. Etwas erstaunlich ist das Resultat, daß auch die Wechselwahrscheinlichkeit (und nicht nur die Wahrscheinlichkeit, zum Bestand zu gehören) im Gastgewerbe, einem klassischen und nicht neuen Dienstleistungssektor, am höchsten ist. Dies deutet nicht auf einen rapiden Wandel der Zusammensetzung der Selbständigen hin. Die geringste Wahrscheinlichkeit, in die Selbständigkeit zu wechseln, haben demgegenüber in beiden Ländern Personen, die 1995 in der Bildungsbranche oder im öffentlichen Dienst beschäftigt waren. Allerdings kann nicht von den Wechseln in einem Jahr auf eine allgemeine Entwicklung geschlossen werden.

Ein etwas anderes Bild als in der Bestandsperspektive zeichnen die Bildungseffekte für Frauen in Großbritannien. Für den Wechsel ist Bildung, insbesondere tertiäre Bildung, von höherer Bedeutung als dies in der Bestandsperspektive deutlich wurde. Ein gegenläufiges Resultat ergibt sich für den Einfluß des Alters bei den britischen Männern. Für den Wechsel in die Selbständigkeit hat das Alter keine signifikante Bedeutung. Dies widerspricht deutlich vorherigen Ergebnissen und unseren Annahmen. Die weiteren Ergebnisse bestätigen großteils das Bild aus der Bestandsperspektive. So hat auch für die Entscheidung sich selbständig zu machen, das Vorhandensein von Kindern einen positiven Einfluß.

Den Einfluß der beruflichen Tätigkeit vor dem Wechsel in die Selbständigkeit können wir nur für Großbritannien überprüfen. Die vorliegenden Ergebnisse (siehe Tabelle A3 im Anhang) bestätigen die Annahme, daß Erwerbstätigkeit in frauendominierten Berufen weniger Möglichkeiten für den Übertritt in die Selbständigkeit bietet, nur zum Teil. Während Frauen in frauendominierten Berufen tatsächlich eine deutlich niedrigere Wahrscheinlichkeit, sich selbständig zu machen, aufweisen, gibt es bei Männern keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Berufsfeldern. Auch Männer, die in frauendominierten Berufen arbeiten, haben eine ähnliche Übertrittswahrscheinlichkeit wie Männer in anderen Berufsfeldern. Dies bestätigt auf jeden Fall die Tatsache, daß Männer - unabhängig vom Berufsfeld - eine höhere Neigung zur Selbständigkeit haben. Der Zusammenhang zwischen Berufsfeldern und Selbständigkeit läßt sich auf die Weise jedoch nicht genauer klären.

Trotz der zusätzlichen Berücksichtigung der Bedeutung der früheren beruflichen Tätigkeit bleiben die Effekte der Wirtschaftszweige in Großbritannien annähernd unverändert bestehen. D.h. auch für den Wechsel in berufliche Selbständigkeit weisen beide Konzepte (Berufsfeld und Wirtschaftszweig) jeweils eine eigenständige Erklärungskraft auf.

## 7. Diskussion

In diesem Papier haben wir Muster und Determinanten weiblicher und männlicher Selbständigkeit in Großbritannien und Deutschland untersucht. Wir haben argumentiert, daß nicht ein einzelner Faktor für die Selbständigkeit entscheidend ist, sondern haben eine Reihe struktureller und individueller Faktoren gegenübergestellt: die Gelegenheitsstrukturen, die einzelne Wirtschaftszweige bieten, Arten von beruflichen Tätigkeiten, Bildung, Berufserfahrung und die Flexibilitätsbedürfnisse, um Erwerbstätigkeit und Familie verbinden zu können. Die Ergebnisse zeigen - sowohl im Länder- als auch im Geschlechtervergleich - eine Reihe von Gemeinsamkeiten und allgemeinen Mustern. Wir werden abschließend die allgemeinen Determinanten der Selbständigkeit unter Berücksichtigung der Länder- und Geschlechtsunterschiede diskutieren.

1. Wirtschaftszweige setzen - wie erwartet - unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen für Selbständigkeit. Die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein oder sich selbständig zu machen, ist insbesondere im Dienstleistungssektor (Gastgewerbe, Handel, unternehmensnahe und sonstige Dienstleistungen) sehr hoch. In Bereichen wie dem Bildungssektor ist die Wahrscheinlichkeit eher gering. Diese Muster konnten wir in beiden Ländern beobachten, der markanteste Unterschied ist die sehr hohe Selbständigkeit im Bausektor in Großbritannien. Hier finden sich auch die stärksten Geschlechtsunterschiede: Männer sind weitaus häufiger selbständig. Weniger markant sind die Unterschiede in den sonstigen Dienstleistungen, in denen Frauen eher als Männer selbständig sind. 2. Die Segregation in männer- und frauendominierte Berufe ist auch in der Selbständigkeit stark ausgeprägt. Sowohl Männer als auch Frauen haben allgemein geringere Möglichkeiten, in frauendominierten Berufen selbständig zu werden. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit von Männern, selbständig zu sein, insgesamt höher als die von Frauen. 3. Berufserfahrung erhöht allgemein die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein. Bildung hat eine stark länderspezifische Bedeutung. In Deutschland sind formale Qualifikation weitaus wichtiger für Selbständigkeit als in Großbritannien. Insbesondere britische, männliche Selbständige verfügen über eine vergleichsweise geringe Bildung. 4. Selbständigkeit kann in beiden Ländern als Strategie gesehen werden, Flexibilität zur Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit zu erlangen. Dies bestätigt Ergebnisse von US-amerikanischen Studien. Um die Auswirkungen unterschiedlicher Wohlfahrtsregime zu überprüfen, müßten allerdings auch Länder mit einer starken Doppelverdienerunterstützung betrachtet werden.

Abschließend wollen wir kurz auf die Probleme der durchgeführten Analysen eingehen. Einer der Hauptpunkte betrifft das Konzept der segregierten und integrierten Berufsfelder. Über die Verwendung eines rein statistischen Kriteriums konnten wir nicht die Gründe für die Unterschiede, die Qualität und Möglichkeiten der einzelnen Berufe zur Ausübung selbständiger Tätigkeiten, berücksichtigen. Um diesen Punkt näher zu betrachten, müßte eine auf die qualitativen Unterschiede einzelner Berufe aufgebaute Klassifikation verwendet

werden. Von besonderem Interesse sollten dabei die integrierten Berufsfelder sein, die insbesondere für Frauen gute Möglichkeiten für berufliche Selbständigkeit bieten.

Bereits die deskriptive Analyse hat deutlich werden lassen, daß Teilzeitarbeit in Selbständigkeit eine relative spezifische Form der Erwerbstätigkeit darstellt. Dieses Phänomen bedarf auch unter dem Gesichtspunkt der Flexibilisierungsmöglichkeiten, die berufliche Selbständigkeit eventuell bieten kann, weitergehender, genauerer Betrachtung.

Die Bedeutung individueller Ressourcen für die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein bzw. in Selbständigkeit zu wechseln, wurde bereits anhand der Relevanz von Bildung und Berufserfahrung deutlich. Weitere Arten von Ressourcen fanden jedoch bisher in den Analysen keine Berücksichtigung. So wurde im konzeptionellen Teil (siehe Abschnitt 2) bereits darauf hingewiesen, daß familiäre Ressourcen, wie beispielsweise Selbständigkeit des Partners oder der Eltern, eine ebenso große Rolle bei dem Übertritt in selbständige Erwerbstätigkeit spielen können.



## Literatur

- Abraham, Martin; Funk, Walter (2000): Marriage Partners as Co-Workers: Significance and Management of Household Relations for Self-Employment. In: Weesie, Jeroen; Raub, Werner (Hg.): *The Management of Durable Relations. Theoretical and Empirical Models of Households and Organizations*. Amsterdam: ThelaThesis:
- Arum, Richard (1997): Trends in Male and Female Self-Employment: Growth in a new Middle Class or increasing Marginalization of the Labour Force. In: *Research in Stratification and Mobility* 15: 209-238.
- Bates, Timothy (1995): Self-employment entry across industry groups. In: *Journal of Business Venturing* 10 (2): 143-156.
- Blanchflower, David G.; Oswald, Andrew J. (1998): What Makes an Entrepreneur? In: *Journal of Labor Economics* 16 (1): 26-60.
- BMFSFJ (1998): *Übersicht über die gesetzlichen Maßnahmen in den EU-Ländern bei Erziehung von Kleinkindern*, Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 158, Stuttgart: Kohlhammer
- Boden, Richard J. Jr. (1996): Gender and Self-Employment Selection: An Empirical Assessment. In: *Journal of Socio-Economics* 25 (6): 671-682.
- Boden, Richard J. jr. (1999): Flexible Working Hours, Family Responsibilities, and Female Self-Employment. Gender Differences in Self-Employment Selection. In: *American Journal of Economics and Sociology* 58 (1): 71-83
- Brauns, Hildegard; Müller, Walter; Steinmann, Susanne (1997): *Educational Expansion and Returns to Education. A Comparative Study on Germany, France, the UK and Hungary*. Arbeitspapiere AB I, 23, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Mannheim.
- Brauns, Hildegard; Steinmann, Susanne (1997): *Educational Reform in France, West-Germany, the United Kingdom and Hungary: Updating the CASMIN Educational Classification*. Arbeitspapiere AB I, 21, Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung, Mannheim.
- Brüderl, Josef; Preisendörfer, Peter; Ziegler, Rolf (1996): *Der Erfolg neugegründeter Betriebe: eine empirische Studie zu Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Brush, Candida G. (1992): Research on Women Business Owners: Past Trends, a New Perspective and Future Directions. In: *Entrepreneurship Theory and Practice*: 131-154.
- Buchmann, Marlis; Charles, Maria (1995): Organizational and Institutional Factors in the Process of Gender Stratification: Comparing Social Arrangements in Six European Countries. In: *International Journal of Sociology* 25 (2): 66-95.
- Caputo, Richard Dolinsky Arthur (1998): Women's Choice to Pursue Self- Employment: The Role of Financial and Human Capital of Household Members. In: *Journal of Small Business Management* 36 (3): 8-17.
- Carr, Deborah (1996): Two Paths of Self-Employment ? Women's and Men's Self-Employment in the United States. In: *Work and Occupation* 23 (1): 26-53.
- Cromie, Stanley; Hayes, John (1988): Towards a typology of female entrepreneurs. In: *The Sociological Review* 36 (1): 87-113.
- Devine, Theresa J. (1994): Characteristics of self-employed women in the United States. In: *Monthly Labor Review* 117 (3): 20-34.
- Dietrich, Hans (2000): Übergänge zwischen selbständiger und abhängiger Erwerbstätigkeit. Beitrag zur 2. Mikrozensus-Nutzerkonferenz: „Forschung mit dem Mikrozensus. Analysen zur Sozialstruktur

und zum Arbeitsmarkt“, 12./13.10.2000, Mannheim

- Drobnic, Sonja; Blossfeld, Hans-Peter; Rohwer, Götz (1999): Dynamics of Women's Employment Patterns over the Family Life Course: A Comparison of the United States and Germany. In: *Journal of Marriage and the Family* 61: 133-146.
- Dunn, Thomas; Holtz-Eakin, Douglas (2000): Financial Capital, Human Capital, and the Transition to Self-Employment: Evidence from Intergenerational Links. In: *Journal of Labor Economics* 18 (2): 282-305.
- England, Paul (1981): Assessing Trends in Occupational Sex Segregation, 1900-1076. In: Berg, Ivar (ed.): *Sociological Perspectives on Labor Markets*. New York: Academic Press: 273-298
- Esping-Andersen, Gøsta (1990): *The three worlds of welfare capitalism*. Princeton: Princeton University Press
- Eurostat (1992): *Labour Force Survey*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities
- Eurostat (1998): *New Cronos. Domains Labour Force Statistics and PACE*. Luxembourg: Office for Official Publications for the European Union.
- Evans, David S.; Leighton, Linda S. (1989): The Determinants of Changes in U.S. Self-Employment, 1968-1987. In: *Small Business Economics* 1: 111-119.
- Hakim, Catherine (1992): Explaining Trends in Occupational Segregation: The Measurement, Causes, and Consequences of the Sexual Division of Labour. In: *European Sociological Review* 8 (2): 127-152.
- Hakim, Catherine (1998): *Social Change and Innovation in the Labour Market*. Oxford: Oxford University Press
- Institut für Freie Berufe (1993): *Freie Berufe in Europa. Daten, Fakten, Informationen*. Bonn: Institut für freie Berufe.
- Jacobs, Jerry; Lim Suet T. (1992): Trends in Occupational and Industrial Sex Segregation in 56 Countries, 1960-1980. In: *Work and Occupation* 19 (4): 450-486.
- Jungbauer-Gans, Monika (1999): Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern in selbständiger und abhängiger Beschäftigung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 51 (2): 364-390.
- Jungbauer-Gans, Monika (1993): *Frauen als Unternehmerinnen. Beiträge zur Gesellschaftsforschung (11)*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Jungbauer-Gans, Monika; Ziegler, Rolf (1991): Sind Betriebsgründerinnen in der Minderheit benachteiligt? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 43 (4): 720-738.
- Kalleberg, Arne L.; Leicht, Kevin T. (1991): Gender and Organizational Performance: Determinants of Small Business Survival and Success. In: *Academy of Management Journal* 34 (1): 136-161.
- Korpi, Walter (1999): *Gender, Class and Patterns of Inequalities in Different Types of Welfare States*. Paper presented at the International Workshop "4th European Conference of Sociology of the European Sociological Association", Amsterdam.
- Laferrère, Anne; McEntee, Peter (1995): Self-Employment and Intergenerational Transfers of Physical and Human Capital: An Empirical Analysis of French Data. In: *The Economic and Social Review* 27 (1): 43-54.
- Lentz, Bernard F.; Laband David N. (1990): Entrepreneurial success and occupational inheritance among proprietors. In: *Canadian Journal of Economics* 23 (3): 563-579.
- Lohmann, Henning; Luber, Silvia (2000): *Patterns of Male and Female Self-Employment: A Comparison of*

*France, Germany, Italy and the UK*, paper presented at the ISA-RC 28 meeting, 11.-14. Mai, Libourne/Frankreich

- Luber, Silvia; Lohmann, Henning; Müller, Walter; Barbieri Paolo (2000): Male Self-Employment in Four European Countries: The Relevance of Education and Experience Across Industries . In: *International Journal of Sociology* 30 (3): 3-44.
- Meager, Nigel; Bates, Peter (1999): *The Self-Employed and Lifetime Incomes: successful entrepreneurs or a new group of 'working poor'? - evidence from the UK*. Paper presented at the International Workshop "Self-Employment in Advanced Economies", Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Mannheim.
- Moore, Robert L. (1983): Self-Employment and the Incidence of the Payroll Tax. In: *National Tax Journal* 36 (4): 491-501.
- Müller, Walter; Shavit, Yossi (1998): The Institutional Embeddedness of the Stratification Process. A Comparative Study of Qualifications and Occupations in Thirteen Countries. In: Müller, Walter; Shavit, Yossi (eds): *From School to Work. A Comparative Study of Educational Qualifications and Occupations Destinations*. Oxford: Clarendon Press : 1-48.
- OECD (2000): *Employment Outlook*. Paris: OECD
- Pissarides, Christopher A.; Weber Guglielmo (1989): An expenditure- based estimate of Britain's black economy. In: *Journal of Public Economics* 39: 17-32.
- Reskin, Barbara; Padavic, Irene (1994): *Women and Men at Work*. London: Pine Forge Press.
- Taylor, Mark P. (1999): Survival of the fittest? An analysis of self-employment duration in Britain. In: *Economic Journal* 109 (march): 140-155.
- Watkins, Jean M.; Watkins, David S. (1986): The Female Entrepreneur: Her Background and Determinants of Business Choice - Some British Data. In: Curran, James; Stuarth, J.; Watkins, D. (Eds.): *The survival of the small firm (Vol. 1)*.
- Wharton, Amy S. (1989): Gender Segregation in Private-Sector, Public-Sector, and Self-Employed Occupations, 1950-1981. In: *Social Science Quarterly* 70 (4): 923-940.

**Anhang****Tabelle A1: Bestandsperspektive - Logit-Koeffizienten der Wahrscheinlichkeit, selbständig zu sein**

	UK Frauen	UK Männer	D Frauen	D Männer
Alter	<b>0,204</b>	<b>0,123</b>	<b>0,294</b>	<b>0,206</b>
Alter quadriert	<b>-0,002</b>	<b>-0,001</b>	<b>-0,003</b>	<b>-0,002</b>
Bildung (Ref: Casmin 1ab)				
Casmin 1c	0,104	-0,112	<b>0,632</b>	<b>0,610</b>
Casmin 2a	0,277	0,043	<b>0,639</b>	<b>0,933</b>
Casmin 2b	0,134	<b>-0,169</b>	<b>0,871</b>	<b>0,867</b>
Casmin 2c	-0,049	<b>-0,350</b>	<b>0,936</b>	<b>1,211</b>
Casmin 3a	-0,017	<b>-0,661</b>	<b>0,900</b>	<b>0,974</b>
Casmin 3b	0,212	<b>-0,380</b>	<b>1,340</b>	<b>1,224</b>
Familienstand (Ref: ledig)				
verheiratet	<b>0,300</b>	0,003	<b>0,281</b>	-0,021
verwitwet/geschieden	-0,131	0,007	<b>0,178</b>	0,089
Nationalität (Ref: britisch/deutsch)				
andere Nationalität	0,013	0,067	-0,096	<b>-0,140</b>
Kinder im Haushalt getrennt nach Alter (Ref: keine Kinder im HH)				
< 3 Jahren	<b>0,469</b>	<b>0,158</b>	-0,201	<b>0,114</b>
< 6 Jahren	<b>0,593</b>	0,042	<b>0,487</b>	<b>0,098</b>
< 15 Jahren	<b>0,746</b>	<b>0,138</b>	<b>0,529</b>	0,058
Wirtschaftszweig 1995 (Ref: Verkehr/Nachrichtenübermittlung)				
Verarb. Gewerbe / Bergbau	<b>-0,995</b>	<b>-1,191</b>	<b>-0,844</b>	<b>-0,602</b>
Baugewerbe	0,472	<b>1,851</b>	<b>0,508</b>	<b>0,837</b>
Handel	<b>0,663</b>	<b>0,465</b>	<b>1,080</b>	<b>0,985</b>
Gastgewerbe	<b>1,467</b>	<b>0,697</b>	<b>2,235</b>	<b>2,374</b>
Kredit- u. Versicherungs-DL	<b>-1,887</b>	<b>-0,923</b>	<b>-0,905</b>	<b>-0,341</b>
unternehmensbez. DL	<b>0,630</b>	<b>0,885</b>	<b>1,165</b>	<b>1,428</b>
Erziehung u. Unterricht	<b>-1,383</b>	<b>-1,061</b>	<b>-1,257</b>	<b>-1,488</b>
Gesundheit	<b>0,512</b>	0,216	<b>0,634</b>	<b>0,748</b>
sonstige Dienstleistungen	<b>1,507</b>	<b>0,579</b>	<b>1,623</b>	<b>0,933</b>
Berufsfeld 1996 (Ref: frauendominierte Berufe)				
integrierte Berufe	<b>1,411</b>	<b>1,623</b>	<b>1,984</b>	<b>1,656</b>
männerdominierte Berufe	<b>0,958</b>	<b>1,047</b>	<b>1,591</b>	<b>0,744</b>
Konstante	<b>-8,983</b>	<b>-5,948</b>	<b>-11,841</b>	<b>-9,073</b>
LR	1246,90	4309,90	5089,42	9640,58
Pseudo-R2	0,197	0,186	0,251	0,167
df	25	25	25	25
N	13041	25473	37807	77849

Quelle: eigene Berechnung, MZ 96, LFS 96; alle Vollzeit-Erwerbstätigen 20-59 Jahre  
signifikante Effekte  $p < 0.05$  sind fett gedruckt

**Tabelle A2: Retrospektivperspektive: Logit-Koeffizienten des Wechsels in Selbständigkeit aus abhängiger Vollzeit-Beschäftigung**

	UK Frauen*	UK Männer	D Frauen	D Männer
Alter	<b>0,254</b>	0,039	<b>0,253</b>	<b>0,183</b>
Alter quadriert	<b>-0,003</b>	-0,001	<b>-0,003</b>	<b>-0,002</b>
Bildung (Ref: Casmin 1ab)				
Casmin 1c	<b>0,833</b>	0,374	0,222	0,022
Casmin 2a	0,838	0,284	-0,007	<b>0,424</b>
Casmin 2b	0,369	0,381	0,715	0,314
Casmin 2c	0,330	0,260	<b>1,061</b>	<b>0,571</b>
Casmin 3a	-0,195	<b>-1,152</b>	<b>1,026</b>	<b>0,539</b>
Casmin 3b	<b>1,312</b>	0,208	<b>1,558</b>	<b>1,002</b>
Familienstand (Ref: ledig)				
verheiratet	0,338	0,229	<b>0,482</b>	0,083
verwitwet/geschieden	0,628	0,500	0,128	0,293
Nationalität (Ref: britisch/deutsch)				
andere Nationalität	0,304	<b>0,656</b>	-0,410	-0,003
Kinder im Haushalt getrennt nach Alter (Ref: keine Kinder im HH)				
< 3 Jahren	0,708	0,095	-0,059	-0,162
< 6 Jahren	<b>0,831</b>	-0,098	0,414	<b>0,288</b>
< 15 Jahren	0,482	-0,030	<b>0,541</b>	<b>-0,254</b>
Wirtschaftszweig 1995 (Ref: Verkehr/Nachrichtenübermittlung)				
Verarb. Gewerbe / Bergbau	0,799	0,065	-0,249	<b>-0,783</b>
Baugewerbe		<b>1,568</b>	-0,279	<b>0,660</b>
Handel	1,914	0,453	<b>1,108</b>	<b>0,617</b>
Gastgewerbe	<b>2,543</b>	<b>1,173</b>	<b>1,769</b>	<b>1,724</b>
Kredit- u. Versicherungs-DL	0,484	-0,285	-0,330	0,086
unternehmensbez. DL	1,825	<b>0,898</b>	<b>1,346</b>	<b>1,059</b>
Erziehung u. Unterricht	-0,951	-0,321	<b>-3,057</b>	<b>-1,927</b>
Gesundheit	0,933	0,371	0,096	<b>0,625</b>
öffentlicher Dienst	-0,298	<b>-0,994</b>	<b>-2,425</b>	<b>-3,453</b>
sonstige Dienstleistungen	1,390	<b>0,688</b>	<b>1,568</b>	<b>0,788</b>
Konstante	<b>-11,800</b>	<b>-5,498</b>	<b>-11,475</b>	<b>-8,206</b>
LR	97,41	162,93	248,53	504,04
Pseudo-R2	0,103	0,053	0,134	0,092
df	23	24	24	24
N	11854	20900	15590	32301

Quelle: eigene Berechnung, MZ 96, LFS 96; alle Vollzeit-Erwerbstätigen 20-59 Jahre  
signifikante Effekte  $p < 0.05$  sind fett gedruckt

\* Aufgrund zu geringer Fallzahlen konnte kein Effekt für die Baubranche für britische Frauen errechnet werden und die entsprechende Variable mußte aus der Analyse herausgenommen werden.

**Tabelle A3: Retropektivperspektive: Logit-Koeffizienten des Wechsels in Selbständigkeit aus abhängiger Vollzeit-Beschäftigung unter Berücksichtigung der früheren Tätigkeit**

	Frauen *	Männer
Alter	0,216	0,036
Alter quadriert	-0,003	-0,001
Bildung (Ref: Casmin 1ab)		
Casmin 1c	0,820	0,375
Casmin 2a	0,732	0,278
Casmin 2b	0,311	0,359
Casmin 2c	0,198	0,245
Casmin 3a	-0,267	<b>-1,159</b>
Casmin 3b	<b>0,985</b>	0,178
Familienstand (Ref: ledig)		
verheiratet	0,340	0,220
verwitwet/geschieden	0,625	0,495
Nationalität (Ref: britisch)		
andere Nationalität	0,327	<b>0,647</b>
Kinder im Haushalt getrennt nach Alter (Ref: keine Kinder im HH)		
< 3 Jahren	0,720	0,098
< 6 Jahren	<b>0,821</b>	-0,098
< 15 Jahren	0,521	-0,029
Wirtschaftszweig 1995 (Ref: Verkehr/Nachrichtenübermittlung)		
Verarb. Gewerbe / Bergbau	0,688	0,043
Baugewerbe		<b>1,567</b>
Handel	1,913	0,424
Gastgewerbe	<b>2,488</b>	<b>1,046</b>
Kredit- u. Versicherungs-DL	0,501	-0,299
unternehmensbez. DL	1,811	<b>0,866</b>
Erziehung u. Unterricht	-0,808	-0,412
Gesundheit	1,155	0,323
öffentlicher Dienst	-0,260	<b>-1,016</b>
sonstige Dienstleistungen	1,442	0,632
Berufsfeld 1995 (Ref: frauendominierte Berufe)		
integrierte Berufe	<b>0,808</b>	0,357
männerdominierte Berufe	<b>0,856</b>	0,099
<b>Konstante</b>	<b>-11,416</b>	<b>-5,538</b>
LR	108,68	166,04
Pseudo-R2	0,115	0,055
df	25	26
N	11854	20900

Quelle: eigene Berechnung, MZ 96, LFS 96; alle Vollzeit-Erwerbstätigen 20-59 Jahre  
signifikante Effekte  $p < 0.05$  sind fett gedruckt

\* Aufgrund zu geringer Fallzahlen konnte kein Effekt für die Baubranche für britische Frauen errechnet werden und die entsprechende Variable mußte aus der Analyse herausgenommen werden.